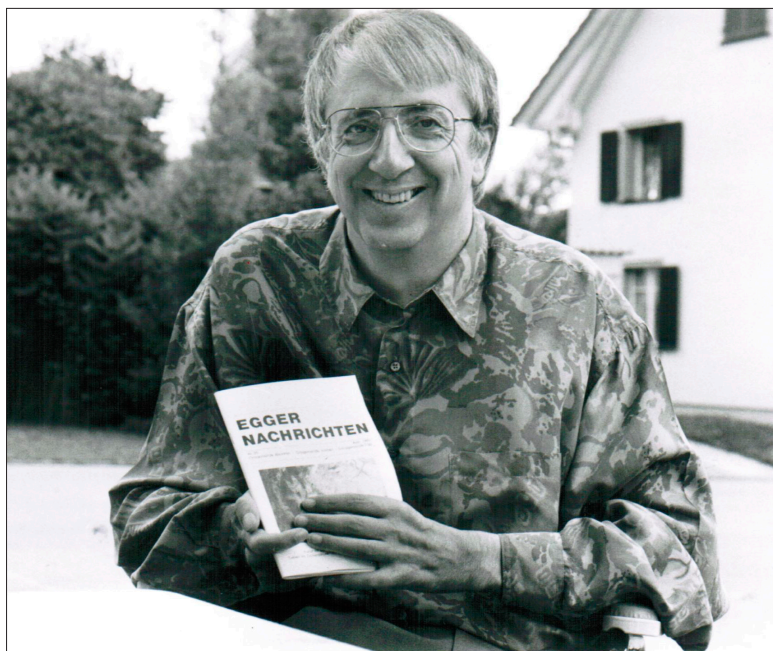

EGGER NACHRICHTEN

Nr. 57

November 2009

Berichte aus dem Einzugsgebiet des Schulhauses Egg bei Sirnach:
Wiezikon, Horben, Egg, Fliegenast, Than, Eichholz, Hurnen und Riethof



INHALT

Editorial	3
Erinnerungen an Ruedi Isler	3
25 Jahre Egger Nachrichten	6
Schulhaus Egg: Aus der Schule geplaudert	9
Schulhaus Egg: Vom Flachs zum Leinen - „Brechtete“ in der Schule Egg	9
Politische Gemeinde Eschlikon: Aus dem Gemeindehaus	14
Politische Gemeinde Sirnach: Aus dem Gemeindehaus	18
Herrschaft Tannegg: Die Gegenreformation und Wiedereinführung des katholischen Kultes im Tannegger Amt	29
Dorfverein Wiezikon:	56
Egger Hobby-Chor: Chorausflug - Herrliche Berge, sonnige Höhen ...	58
Egger Hobby-Chor - Mit 25 Jahren in Höchstform	65
Männerchor Egg–Oberwangen: Singe wem Gesang gegeben	68
Frauenturnverein Wiezikon–Horben: Turnfahrt des FTV Wiezikon–Horben	69
Schützengesellschaft Egg–Wallenwil: Schützen-Saison 2009	71
Seniorentreff Hinterthurgau: Wir lassen uns die Stimmung nicht verdrissen	74
Verein Hofladä im Steibruch: Neues aus dem Hofladä im Steibruch	76
Club junger Familien, Frauen- und Müttergemeinschaft: Programm	70
Musikschule Hinterthurgau: Rekordschülerzahlen an der MSHTG	80
Herzliche Glückwünsche	82
Dorftheater Egg	84

IMPRESSUM Redaktion: Markus Schafflützel, Im Obstgarten 1, 8372
 Wiezikon b. Sirnach Tel. 071 960 11 88, E-Mail: mascha48@bluewin.ch
 Abos/Nachlieferungen: Anita Millhäusler, Egg 1, 8372 Wiezikon,
 Tel. 071 966 32 17, E-mail: millhaeusler@bluewin.ch
 Herstellung: Druckerei Sirnach AG
 Fotografinnen/Fotografen: Name soweit bekannt in der Bildlegende
 Redaktionsschluss für Nr. 58: 31.03.2010



Liebe Leserin, lieber Leser

Leider war es mir nicht vergönt, Herrn Ruedi Isler näher kennen zu lernen. Ich erlebte seine Ehrung anlässlich des Neujahrsapéros im Jahr 2005, als er den Kulturpreis der Gemeinde Sirnach erhielt und erfuhr durch die Laudatio, welche verdienstvolle Arbeit Herr Isler für die Gemeinde tat. Als historisch interessierter Lehrer las ich die Egger Nachrichten gerne und konnte später als Mitglied im Dorfverein Wiezikon auch schon Bilder für die Egger Nachrichten beisteuern.

Es freute mich deshalb besonders, als ich von Adolf Müller und Heinrich Keller angefragt wurde, ob ich nicht die Redaktion der Egger Nachrichten übernehmen möchte. Ich sagte gerne zu, nachdem mir das „Redaktionsteam“ versichert hatte, dass es mich tatkräftig und mit Rat und Tat unterstützen werde. Ich hoffe, dass ich die in mich gesetzte Erwartung erfüllen kann und möchte die Egger Nachrichten im Sinn und Geist von Ruedi Isler weiterführen.

Ihr

Markus Schafflützel



Erinnerungen an Ruedi Isler

Diese Erinnerungen wurden von Marianne Isler verfasst und an der Abdankung vom 6. Mai 2009 in der Kirche Frauenfeld-Oberkirch an Stelle eines Lebenslaufs vorgetragen. Wir danken Frau Isler, dass wir diese sehr persönlichen Worte zum Leben von Ruedi Isler in den Egger Nachrichten drucken dürfen.

Ruedi Isler verbrachte in seiner Familie in Romanshorn eine schöne Jugendzeit. Seine Schwester Elsbeth war vier Jahre älter und als Ruedi

15 Jahre alt war, kam noch der kleine Bruder René dazu.

Der Grundstein für Ruedis Reisefreude und für seine überragenden geografischen Kenntnisse wurde schon in früher Jugend gelegt. Da sein Vater Lokomotivführer war, konnte die Familie ganz preisgünstig oder gratis Bahn fahren. Der Knabe genoss die Ferien im sonnigen Tessin oder in der Westschweiz enorm.

Ruedi Isler war Primarlehrer aus Berufung. Er liebte Kinder jeden Alters, aber Mittelstufenkinder ganz besonders. Er fand immer, Kinder zwischen 10 und 13 Jahren seien so offen, interessant und lernfähig. Geografie- und Geschichtslektionen bedeuteten für ihn jeweils Höhepunkte der Woche. Aber auch Deutsch war ihm ein wichtiges Fach, konnte er doch dort immer wieder kulturelle Werte einbringen.

Vor allem in jungen Jahren wurde Ruedi oft gefragt, ob er keine disziplinarischen Schwierigkeiten hätte. Es kam aber nicht vor, dass Schülerinnen oder Schüler die Situation des Lehrers im Rollstuhl für dumme Streiche ausgenutzt hätten. Es war Ruedi wichtig, zu allen Kindern, aber vor allem zu den weniger pflegeleichteren, eine gute Beziehung aufzubauen. Sehr oft genügte eine humoristische Bemerkung, um eine heikle Situation zu entschärfen. Natürlich gab es im Schulalltag auch Probleme. Diese bewegten sich aber ganz im normalen Rahmen; da hatte die Behinderung keinen Einfluss.

Höhepunkte im Lehrerdasein waren die 10 Klassenlager am Bielersee. Lehrer und Kinder fühlten sich da wie in einer Grossfamilie und am Abend beim Jassen oder bei anderen Spielen ging es sehr lustig her und zu. Dass Ruedis starke Behinderung gar nicht immer als solche wahrgenommen wurde, bewies einmal ein Mädchen mit der folgenden Frage an Marianne: „Frau Isler, kommen Sie eigentlich auch mit ins Klassenlager?“

Natürlich hatte Ruedi auch die Schulferien sehr gerne. Aber jedesmal, wenn er am ersten Montag nach den Ferien nach Hause kam, war er

glücklich, dass er wieder mit seinen Schulkindern arbeiten durfte. Ruedi liebte die Kontakte zu Berufskollegen bei Fortbildungskursen und Konferenzen. Zusammen mit Luca Staub besuchte er unzählige Veranstaltungen dieser Art, wobei ihm sein Freund ein liebevoller und hilfsbereiter Begleiter war. Da gab es jeweils auf der Heimfahrt angeregte Diskussionen.

Ruedi hatte vielseitige Interessen, denen er auch sitzend am Pult nachgehen konnte, z.B. mit kulturgeschichtlichen Büchern. Seine Vorliebe in der Architektur galt der Romanik und sein Glück war vollkommen, als er zusammen mit Marianne auf einer Ferienreise die Dome von Worms und Mainz bestaunen konnte, vor allem aber in Speyer an einem warmen, hellen Frühsommertag.

Reisen konnten für Ruedi recht anstrengend sein, doch liebte er sie über alles. Er hatte sich schon fast damit abgefunden, dass Paris und Südfrankreich für ihn unerreichbar sein würden. Dann geschah jedoch das Unerwartete, dass er und Marianne im Herbst 1992 durch die Begleitung und Unterstützung von Gundel und Hansueli Wepfer unvergessliche Tage in Paris erleben durften. Ein paar Jahre später begleitete seine Schwester Elsbeth das Paar ebenfalls in die französische Hauptstadt. Auch diese Woche wurde zu einer frohen und anregenden Zeit. Auch für Südfrankreich öffnete sich plötzlich eine Türe. Dora Staub hatte ein Hotel rekognosziert und als rollstuhlgängig empfohlen. Dadurch konnte Ruedi dreimal, natürlich immer zusammen mit Marianne, eindruckliche Ferien im südlichen Licht verbringen.

Auch in der engeren Heimat hatte Ruedi seine Lieblingssorte. So ging in Konstanz oder auf der Insel Reichenau ein Strahlen über sein Gesicht. Für den Besuch einer Ausstellung im Kunsthaus Zürich oder Basel war er jederzeit zu haben, auch wenn der Weg dorthin beschwerlich war.

Die Erinnerungen wären nicht vollständig ohne die Erwähnung der Egger Nachrichten. Diese kleine heimatkundliche Zeitschrift erschien

zweimal pro Jahr und wurde von Ruedi während 25 Jahren mit Hingabe redigiert. Dafür erhielt er im Jahr 2005 den Sirnacher Kulturpreis, der ihn riesig freute.

Entspannte Stunden gab es für Ruedi auch immer wieder im Garten in der Egg und er genoss die wunderschöne Aussicht. Mit einem Buch oder einer Zeitung war er dort restlos zufrieden. Im August 2008 verliess er das Haus aber ganz ohne Abschiedsschmerz. Die 42 Jahre in der Egg waren für ihn eine gute, reich ausgefüllte Zeit. So konnte er sich auf die neue, helle Wohnung freuen, wo seine geliebten Bilder so fein zur Geltung kommen. Es war für ihn beruhigend zu wissen, wo Marianne nach seinem Tod leben würde.

Die glücklichsten Tage seines Lebens verbrachte Ruedi mit Marianne an der Schubertiade in Schwarzenberg. Nach dem Rücktritt vom Schuldienst besuchen die beiden dort mindestens zehn Konzerte pro Sommer. Sie buchten immer zwei Veranstaltungen für einen Tag. Zur vollendet interpretierten Musik gehörten auch immer ein kurzer Spaziergang in der idyllischen Bergwelt, Laugenbrötchen und feine Sachertorte. So konnte Ruedi seinen mühsamen Alltag vollends hinter sich lassen.



25 Jahre Egger Nachrichten

Im Herbst 1983 fand unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung der Schulgemeinde Egg die Einweihung des Mehrzweckgebäudes Egg statt. Der Bau dieses Gebäudes und vor allen die aktive Mitwirkung der ganzen Bevölkerung an den Aktionen zur Finanzierung der Bühneneinrichtung und der Bestuhlung führten zu einem Gemeinschaftsgefühl und einer Beziehung aller Gemeindeteile zur Schule Egg, die in der Geschichte der Schulgemeinde Egg einmalig sind. Die Festschrift zur dieser Einweihung, der Redaktor war Ruedi Isler, Lehrer an der Mittelstufe Egg, enthielt eine Egger

Schulgeschichte. Ruedi Isler regte im Anschluss an dieses Fest die Schaffung eines regelmässig erscheinenden Gemeindeblattes an, in dem über die Lokalgeschichte und über aktuelle Begebenheiten in der Gemeinde berichtet werden könnte. Die „Egger Nachrichten“ sollten aber auch den guten Zusammenhalt unter der ganzen Bevölkerung der Ortsgemeinden Horben und Wiezikon erhalten und weiter entwickeln sowie den Kontakt zu den ehemaligen Egger Schülern in aller Welt erhalten. Ruedi Isler hatte aber nicht nur eine gute Idee, er hat sich auch bereit erklärt, die Arbeit als Redaktor selbst zu übernehmen. Im Oktober 1984, also vor 25 Jahren, ist die erste Nummer der „Egger Nachrichten“ erschienen. Die erste Nummer berichtete neben aktuellen Informationen aus der Gemeinde über die Geschichte des Postwesens im Thurgau und speziell der Poststellen Hurnen und Wiezikon. In den letzten 25 Jahren sind 57 Nummern der „Egger Nachrichten“ erschienen. Jedes Heft ist einem Thema der Lokalgeschichte gewidmet. Die Egger Nachrichten werden jeweils im Gebiet der ehemaligen Schulgemeinde Egg in alle Haushaltungen gratis verteilt. Zusätzlich wird das Heft an etwa 150 auswärtige Abonnenten in aller Welt versandt. Die Kosten für Druck und Versand wurden früher von der Schulgemeinde Egg und den Ortsgemeinden Horben und Wiezikon getragen. Heute übernimmt die Schulgemeinde Sirnach diese Kosten. Die Politische Gemeinde Eschlikon leistet für den Gemeindeteil Hurnen einen Kostenbeitrag. Die ersten 19 Nummern der Egger Nachrichten tippte der Redaktor noch vollständig auf einer elektrischen Schreibmaschine. Die Titelschriften mussten bei der Druckerei in der gewünschten Grösse gedruckt und dann zusammen mit den Signeten und den Bildern präzise in den Text eingeklebt werden. Erst im Jahr 1990 erschien mit der Nummer 20 das erste auf dem Computer geschriebene und gestaltete Heft. Am Anfang wurde auch die administrativen Arbeiten für den Versand der Hefte durch Ruedi und Marianne Isler geleistet. Bald übernahm Rosmarie Müller-Grubenmann, Hurnen, diese Arbeit. Seit 1992 besorgt Anita Millhäusler, Egg, die Administration. Die Liste der Verfasser von Texten für die Egger Nachrichten in den 25 Jahren umfasst etwa 200 Namen. Alle Arbeiten des Redaktors, der Autoren der Texte und der

Administration wurden ohne jede Entschädigung geleistet. Sicher im Namen aller Leserinnen und Leser der Egger Nachrichten sei hier ein herzlicher Dank für diese ausserordentliche Leistung ausgesprochen. Der grösste Dank gilt aber Ruedi Isler. Für seine grosse Arbeit, mit der er einen ausserordentlich wertvollen Beitrag zur Dorfkultur geleistet hat, wurde der Redaktor der Egger Nachrichten, Ruedi Isler, am 2. Januar 2005 mit dem Kulturpreis der Gemeinde Sirnach ausgezeichnet.

Die Nummer 47 vom Herbst 2004 enthält interessante Informationen über die ersten 20 Jahre der Egger Nachrichten mit einer Liste der Themen der ersten 47 Nummern. In den letzten fünf Jahren sind die folgenden Themen behandelt worden:

Nr.	Jahr	Thema
48	2005	Die Herrschaft Tannegg 8 (Grundbesitz, Burgstellen)
49	2005	Töchterchor Egg 1919 – 1938
50	2006	Die Herrschaft Tannegg 9 (Die heilige Ita von Fischingen)
51	2006	Anna Walder
52	2007	Die Herrschaft Tannegg 10 (Reformation)
53	2007	Die Herrschaft Tannegg 11 (Reformation , Gegenreformation)
54	2008	Obstgärten und Wiesen – einst und jetzt
55	2008	Die Herrschaft Tannegg 12 (Gegenreformation)
56	2009	Dorfverein Wiezikon / Erinnerungen von Werner Mühlheim
57	2009	Ruedi Isler / 25 Jahre EGGER NACHRICHTEN Herrschaft Tannegg 13 (Gegenreformation)

Leider kann Ruedi Isler das 25-jährige Jubiläum seines grossartigen Werkes nicht mehr erleben. Am 27. April 2009 ist er einer schweren Krankheit erlegen. Bis kurz vor seinem Tod hat er sich um die Egger Nachrichten gekümmert und die Nummer 56 fast fertig redigiert. Auch für diese Jubiläumsnummer 57 hat er bereits eine grosse Vorarbeit geleistet. Wir freuen uns, dass wir mit Markus Schaffflützel einen neuen Redaktor gefunden haben, der bereit ist, die Egger Nachrichten im Sinne von Ruedi Isler weiterzuführen.

Adolf Müller



SCHULHAUS EGG AUS DER SCHULE GEPLAUDERT

Die Tagesschule Egg ist gut gestartet

Vor einem Jahr hatte der Beginn der Tagesschule Egg mangels Anmeldungen verschoben werden müssen, am 10. August 2009 erfolgte der langersehnte Start. Das Projekt „Tagesschule Egg“ ist auf fünf Jahre ausgelegt, das Bedürfnis scheint vorhanden zu sein.

Der Start ist mehr als geglückt

Einen grosses Kompliment kann den beiden Frauen, der Tagesschulleiterin Ursula Alder und ihrer Stellvertreterin Carmen Asprion ausgesprochen werden. Diese zwei Frauen haben die volle Verantwortung übernommen und verstehen und ergänzen sich gegenseitig perfekt. Sie kochen, helfen beim Lösen der Hausaufgaben, motivieren die Kinder für Spiele, sorgen für eine angenehme Atmosphäre. Sie verstehen es, auf die Kinder einzugehen und allfällige Probleme im Gespräch mit den Kindern schnell zu lösen. Sie haben Strukturen und Regeln eingeführt und sind besorgt, dass diese konsequent eingehalten werden. Sie sind immer bereit für die Anliegen der Kinder. Die Kinder schätzen diese klaren



Der Mittagstisch ist gut besucht

Weisungen und kommen sehr gerne in die Tagesschule. Sie wissen, was gilt und erfahren, dass diese Regeln gelebt werden. Das gibt ihnen Sicherheit und Geborgenheit.

Je nach Wochentag sind unterschiedlich viele Kinder in der Tagesschule, ganz dem Bedürfnis der Eltern entsprechend. Ganz erfreulich ist, dass der Mittagstisch der Schule Egg, der in der Tagesschule integriert ist, sehr gut besucht wird. Die Durchmischung der verschiedenen Altersstufen ist kein Problem, es gibt Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse. Da ist es selbstverständlich, dass Rücksicht genommen und geholfen werden muss.

Tagesschul-Alltag

Die Tagesschul-Kinder besuchen die Schule in den Klassen der Schule Egg. Zurzeit gehen rund 60 Kinder in der Egg zur Schule, vom kleinen Kindergärtler bis zum grossen Sechstklässler. Von morgens 07.00 bis 18.00 Uhr am Abend werden sie ausserhalb der Schulstunden in der Wohnung im ersten Stock des Schulhauses Egg betreut. Am Mittwochnachmittag und für die Ferien wird zurzeit mangels Nachfrage noch nichts organisiert. Gemeinsam wird gespielt, gegessen, gebastelt und Hausaufgaben gemacht.

Die Tagesschule soll eine Zukunft haben, das gute Einvernehmen mit den Eltern ist deshalb wichtig. Positive Werbung durch zufriedene Eltern, die weiter erzählen, wie gut es mit ihren Kindern in der Tagesschule Egg klappt, ist für die Tagesschule die beste Werbung.

Eine Anmeldung in die Tagesschule ist am besten auf ein neues Schulsemester oder Schuljahr hin. Wertvolle Angaben sind zu finden unter: www.schule-sirnach.ch oder unter www.tageschule-egg.ch.



SCHULHAUS EGG

Vom Flachs zum Leinen – „Brechete“ in der Schule Egg bei Simach

Kinder und Erwachsene hatten den Plausch beim fünften Leinenprojekt

Rita Schmidlin

Im Mai wurde der Flachs im Schulgarten angesät und von den Kindern, unter Leitung von Elisabeth Volkart, bis zur Ernte betreut. Nach dem Riffeln und Auslegen wurden die geröteten Flachstängel zur Aufbewahrung in eine Scheune gehängt. Am Montagvormittag fand nun in der Schule Egg mit grosser Beteiligung von Angehörigen die „Brechete“ statt mit anschliessendem gemeinsamen „Zmittag“.

Alle vier Jahre organisiert Elisabeth Volkart-Annen, Lehrerin Textiles Werken, das Leinenprojekt, das diesjährige war bereits die fünfte Durchführung. Im April wurde der Schulgarten gejätet und umgegraben, um anschliessend die Leinsamen zu säen. Bereits am 4. Mai waren die ersten Pflänzchen sichtbar. Im Juni wurden alle Beete sorgfältig gejätet, am 22. Juni blühte der Flachs. Nach den Sommerferien war Flachsernte angesagt, die Stängel wurden geriffelt und auf der Spielwiese ausgelegt und am 1. September eingesammelt zum Aufbewahren in einer Scheune. Dieser Vorgang ist besonders heikel, die Stängel müssen trocknen, aber man muss aufpassen und ständig kontrollieren, dass sie nicht zu feucht oder nass werden, da sie sonst verfaulen würden.



Bei der Brechete waren die Kinder froh um Hilfe

Am Montagvormittag, 21. September, war die „Brechete“ angekündigt. Diese fand statt unter grosser Beteiligung von Angehörigen -vorwiegend Mütter - die entweder als Helferinnen und Helfer oder als Besucher kamen.

Trocknen, Brechen, Hecheln

Um aus den Flachsstängeln die Fasern herauszuholen, müssen diese zuerst über der Glut getrocknet werden, dann werden sie gebrochen und gehechelt. An allen Arbeitsposten waren freiwillige Helferinnen und Helfer im Einsatz um den Kindern von der ersten bis zur sechsten Klasse, die in kleinen Gruppen vorbeikamen, die notwendigen Anleitungen zu geben. Die Schülerinnen und Schüler waren mit viel Eifer und Interesse an den verschiedenen Arbeiten, die nicht so einfach sind, wie es auf den ersten Blick aussieht.



Mit Schwung geht es leichter auch beim Hecheln

Spinnen, Weben, Röndeln

Auch am Spinnrad zeigten sich Schülerinnen und Schüler als lernfreudige und geschickte Handarbeiter. Um die Arbeit zu erleichtern, half jeweils eines, das Spinnrad in der richtigen Richtung zu drehen. Mit den Händen die Fasern halten und gleichzeitig mit dem Fuss im richtigen Tempo



Die Schülerinnen und Schüler zeigten viel Geschick beim Spinnen.

das Spinnrad zu drehen, verlangt einige Übung, sonst kann es leicht geschehen, dass das Rad rückwärts läuft. Beim Weben durfte zugeschaut werden, da nur ein kleinerer Webstuhl zur Verfügung stand, der eher schwierig zu bedienen war.

Das Röndeln der Kapseln um die Leinsamen zu gewinnen, fand in einem Schulzimmer statt. Auch hier wurde hingebungsvoll gewirkt, zur Belohnung gab es ein Stück feines Leinsamenbrot.

Rund um Flachs und Leinen

Elisabeth Volkart überraschte einmal mehr mit einer wunderschönen Ausstellung zum Thema. Vom Flachs von der

Saat bis zur Ernte und vielen Informationen rund um Flachs und Leinen wurde mit vielen Gegenständen und einer Diaschau von den Arbeiten im Schulgarten wirklich alles gezeigt. Fast ehrfürchtig wurden die alten Stoffe und Bettwäsche aus Leinen bestaunt, das aus Flachs aus der Region entstanden ist. Auch Nebenprodukte wurden vorgestellt wie zum Beispiel Linoleum oder Heilmittel aus Leinsamen.

Glut ausgenutzt

Die Glut, auf welcher der Flachs während des ganzen Vormittages getrocknet wurde, diente am Mittag dazu, Würste zu grillieren. Alle Kinder blieben zum Mittagessen in der Schule,



Beim Kämmen der Fasern auf dem Hechel brauchte es Kraft.



Blick in die liebevoll gestaltete Ausstellung.

um das fünfte Leinenprojekt in der Schule Egg und die „Brechtete“ stilvoll abzuschliessen.



AUS DEM GEMEINDERAT ESCHLIKON

Robert Meyer, Gemeindeammann Eschlikon

Schiessbetrieb auf den Eschliker Schiessanlagen 2009

Nach dem Nationalrat hat nun auch der Ständerat der Verlängerung der Sanierungsfrist für die Schiessanlagen zugestimmt.

Mit den neuen Regelungen wird die vielfach als zu kurz kritisierte und mittlerweile abgelaufene Frist markant verlängert. Dies ermöglicht es den Gemeinden und Schützenvereinen, die erforderlichen Sanierungen mittelfristig zu planen und zu koordinieren.

Nachdem die Indoor-Schiessanlage in Münchwilen nicht realisiert werden kann, schafft die Fristverlängerung ausserdem Raum für die weiteren Planungen.

Für die Gemeinde Eschlikon bedeutet dies, dass mindestens in dieser Saison nochmals auf beiden Anlagen geschossen wird.

Der Gemeinderat möchte die Zeit nutzen, unabhängig von der Indooranlage die Zukunft des Schiesswesens in Eschlikon zu planen.

Neues Mitglied Kommission Technische Werke

Marco Mottini, langjähriges Mitglied der Kommission Technische Werke hat vor einiger Zeit seinen Rücktritt erklärt.

Als Nachfolger wurde Patrick Balmer aus Eschlikon gewählt. Aufgrund seiner Ausbildungen und bisherigen Erfahrungen ergänzt er die Kommission in idealer Weise. Der Gemeinderat heisst Patrick

Balmer in der Kommission willkommen und wünscht ihm viel Erfolg in der neuen Tätigkeit.

Herrn Marco Mottini dankt der Gemeinderat recht herzlich für die geleisteten Dienste zu Gunsten der Gemeinde Eschlikon und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

Zukunftskonferenz

Am 24./25.04.2009 fand die Zukunftskonferenz der Gemeinde Eschlikon statt. Rund 120 TeilnehmerInnen haben während 1 ½ Tagen über Werte und Visionen für unsere Gemeinde diskutiert.

Dabei sind zu verschiedenen Themen wie Verkehrssicherheit, Jugendplattform, Dorfgestaltung, Soziales Engagement, Energiestadt und Redaktion der Werte erfreulicherweise bereits Arbeitsgruppen ins Leben gerufen worden.

Am 14.05.2009 werden die Thementreiber der Arbeitsgruppen anlässlich einer Kickoff-Sitzung in ihre Aufgaben eingeführt.

Die grosse Herausforderung wird in Zukunft darin liegen, die verschiedene Massnahmen und Ideen zu konkretisieren und das Machbare vom Wünschbaren zu trennen. Am Samstag 26.09.2009 findet wiederum in der Mehrzweckhalle Bächelacker die grosse Ergebniskonferenz statt. An dieser Veranstaltung werden die bis zu diesem Zeitpunkt erreichten Ergebnisse der Arbeitsgruppen einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Prüfung eines Spazierweges rund um die Ziegeleiweiher

Dem Gemeinderat wurde eine Idee für einen Rundweg um die Ziegeleiweiher eingereicht. Der Antragsteller schlägt vor, einen Spazierweg zu prüfen, der ohne Hindernisse für Kinderwagen und Rollstühle begangen werden könnte.

Die Behörde hat beschlossen vor einer Entscheidung, erste Abklärungen zu treffen. So soll unter anderem geprüft werden, ob durch

Spaziergänger die Rückzugsgebiete der Tiere sowie die Biodiversität nachteilig beeinträchtigt werden und eine Realisierung grundsätzlich machbar wäre.

Bekämpfung Feuerbrand

Der Kanton hat die Strategie zur Feuerbrandbekämpfung angepasst. Neu wird unterschieden zwischen Gebieten mit intensivem Obstanbau und solchen, wo er eine weniger grosse Rolle spielt. In der neuen Strategie wird der Thurgau in zwei Zonen eingeteilt. In der nördlichen Zone gilt die bisherige Strategie. Alle Niederstammkulturen und Kernobst-Hochstammbäume werden intensiv überwacht. Stark befallene Bäume müssen gerodet werden. Ziel in dieser Zone ist es, die Niederstammkulturen zu schützen. Muss ein Hochstammbaum gefällt werden, soll er durch eine robustere Sorte ersetzt werden.

In der zweiten Zone (u.a. in Eschlikon) macht der Kanton keine Vorschriften mehr. Die Feuerbrandbekämpfung mit Rückschnitten befallener Äste oder Rodungen wird nur empfohlen. Auch die Überwachung soll nur noch grob erfolgen. In diesen Gebieten gibt es weniger Niederstammanlagen und auch der Feldobstbau spielt nicht dieselbe Rolle wie in Teilen der ersten Zone. In der zweiten Zone wird es allerdings möglich sein, einzelne Niederstammanlagen oder Feldobstgärten als Schutzobjekte anzumelden. Werden sie vom Kanton anerkannt, gelten in einem Umkreis von 500 Metern auch hier die rigorosen Bekämpfungsmassnahmen.

Lehrabschluss Sevil Oezkarakas / Lehrantritt Carole Müller

Sevil Oezkarakas hat Ende Juli 2009 ihre kaufmännische Grundbildung auf der Gemeindeverwaltung erfolgreich abgeschlossen. Gemeinderat und Verwaltung gratulieren ihr zur bestandenen Prüfung und danken ihr für die gute Zusammenarbeit.

Anfangs August hat Carole Müller aus Sirnach ihre Ausbildung zur Kauffrau auf der Gemeindeverwaltung angetreten. In den kommenden drei Jahren wird sie verschiedene Abteilungen durchlaufen und in

diesen Fachbereichen ausgebildet. Der Gemeinderat und das Team der Verwaltung begrüßen Carole Müller recht herzlich und wünschen ihr eine spannende und lehrreiche Ausbildung.

Neues Mitglied in die Geschäfts- und Rechnungsprüfungscommission gesucht

Paul Mahler, langjähriges Mitglied der Geschäfts- und Rechnungsprüfungscommission (GRPK), hat per 31. Mai 2010 seinen Rücktritt eingereicht.

Der Gemeinderat hat diesen Rücktritt mit Bedauern zur Kenntnis genommen und sucht daher auf 01. Juni 2010 ein neues Mitglied in die GRPK.

Eschliker Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern, die sich für dieses Amt interessieren erteilt die Gemeinderatskanzlei (071 973 99 23) gerne weitere Auskunft.

Der erste Wahlgang für die Erneuerungswahl der Geschäfts- und Rechnungsprüfungs- kommission findet am Sonntag, 07. März 2010 (und nach den gesetzlichen Bestimmungen an den Vortagen) statt. Vorschläge zur Aufnahme auf die Namensliste für den ersten Wahlgang können bis 11. Januar 2010 der Gemeinderatskanzlei eingereicht werden. Die Vorgeschlagenen sind mit Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Heimatort, Beruf und Wohnadresse zu bezeichnen. Der Vorschlag ist von mindestens zehn in der Gemeinde Eschlikon wohnhaften Stimmberechtigten zu unterzeichnen und von den Vorgeschlagenen mit ihrer Unterschrift zu bestätigen. Die Unterschriften können nicht zurückgezogen werden. Formulare für die Wahlvorschläge können auf der Gemeindeverwaltung bezogen werden.

Tempo-30-Zonen - weiteres Vorgehen

Wie bereits berichtet ist eine Petition mit rund 300 Unterschriften zur Einführung von Tempo-30-Zonen bei der Gemeinde eingegangen.

Mit den Petitionären wurde vereinbart, an von ihnen bezeichneten Stellen in der Gemeinde Tempomessungen vorzunehmen um die Situation objektiv beurteilen zu können. Die Messergebnisse sind in der Zwischenzeit eingetroffen. Für einen nächsten Schritt wurde das Petitionskomitee „Tempo 30 in Eschlikon“ und die Arbeitsgruppe „Verkehrssicherheit“ der Zukunftskonferenz eingeladen, damit die Auswertungen präsentiert und diskutiert werden können. Die beiden Gruppen haben dadurch die Möglichkeit, Lösungsansätze einzubringen.

Fernwärmeprojekt Bichelsee-Balterswil

Das EKT unterstützt bekanntlich das Fernwärmeprojekt in Bichelsee-Balterswil. Die Verantwortlichen haben dieses vor Kurzem Vertretern der Gemeindebehörde Eschlikon vorgestellt. Die projektierte Anlage ist in der Lage mehr Energie zu produzieren als in der Standortgemeinde genutzt werden kann. Diese könnte an weitere Abnehmer verkauft werden. Die Verantwortlichen prüfen daher eine Fernwärmeleitung nach Wallenwil.



AUS DEM
GEMEINDERAT
SIRNACH

Peter Rüesch

Aus dem Gemeinderat Sirnach

Gemeinderat Sirnach seit 1. Juli 2009 wieder vollzählig

Nach den Rücktritten von Sonja Wiesmann, Sirnach, und Leo Koller, Wiezikon, aus dem Sirnacher Gemeinderat sind Andreas Berweger und Claudio Fuchs am 17. Mai 2009 als deren Nachfolger gewählt worden. Aus diesem Grund hat sich der Gemeinderat am 2. Juni 2009 zur Konstituierung getroffen.

Nach dem sich die bisherigen Gemeinderäte für die Weiterführung ihrer angestammten Ressorts ausgesprochen haben, konnten die verbleibenden Tätigkeitsfelder auf die neuen Gemeinderäte verteilt werden. Aufgrund der Prüfung der fachlichen und persönlichen Qualitäten haben lediglich wenige Nuancen den Ausschlag für die definitive Verteilung der Ressorts gegeben. So werden neu das Ressort Tiefbau/Umweltschutz von Claudio Fuchs und das Ressort Sicherheit, Gesundheit, Öffentlicher Verkehr von Andreas Berweger geführt werden. Beide Kandidaten bringen aufgrund ihrer Ausbildung und ihrer persönlichen Neigungen ideale Voraussetzungen zur Erfüllung der neuen Aufgabe mit.

Aufgrund der konstituierenden Sitzung präsentiert sich der Gemeinderat Sirnach wie folgt:

Kurt Baumann, Gemeindeammann; Ressort: Präsidium Verwaltung, Finanzen, Orts- und Sachplanung (Stv. Hugo Hegelbach, Vize-Gemeindeammann)

Jürg Baumberger, Gemeinderat; Ressort: Sport, Kultur, Bildung, Jugend, Spitex (Stv. Manuela Burri)

Andreas Berweger, Gemeinderat; Ressort: Sicherheit, Gesundheit, Öffentlicher Verkehr (Stv. Jürg Baumberger)

Manuela Burri, Gemeinderätin; Ressort: Soziales (Stv. Andreas Berweger)

Claudio Fuchs, Gemeinderat; Ressort: Tiefbau, Umweltschutz (Stv. Pascal Stocker)

Hugo Hegelbach, Gemeinderat; Ressort: Volkswirtschaft, Technische Betriebe

Pascal Stocker, Gemeinderat; Ressort: Hochbau, Flurwesen (Stv. Claudio Fuchs)

Peter Rüesch, Gemeindeschreiber



Herzliche Gratulation zum 10-jährigen Dienstjubiläum

Kurt Baumann, Gemeindeammann der Politischen Gemeinde Sirnach, konnte am 1. Juni 2009 sein 10-jähriges Dienstjubiläum feiern. Erstmals haben ihm die Stimmberechtigten Sirnacherinnen und Sirnacher im Jahre 1999 das

Vertrauen ausgesprochen und ihn zum Gemeindeammann gewählt. Mittlerweile wurde diese Wahl bereits zweimal mit überwältigenden Resultaten bestätigt, sodass er die Geschicke der Gemeinde bereits in der dritten Legislatur leitet.

Unter der konziliananten Führung von Kurt Baumann konnten zahlreiche Projekte mit nachhaltiger Wirkung umgesetzt werden. Zu den bedeutendsten Meilensteinen seiner politischen Arbeit gehören z.B. das Leitbild, die Rechtsformänderung des EW Sirnach, eine solide Finanzpolitik sowie die massive Senkung der Steuerbelastung, die Erarbeitung verschiedener Planungswerke, die Schaffung einer neuen Gemeindeordnung sowie die Schaffung funktionsfähiger Strukturen für die Politische Gemeinde Sirnach.

Seine politischen Schwerpunkte gelten den Bereichen Finanzen & Steuern, Wirtschaft, Verkehr (ÖV und MIV) und Kultur. Seine Schaffenskraft stellt er auch dem Verwaltungsrat der EW Sirnach AG, dem OK des OSEW, dem Stiftungsrat Kodex TG, dem Grossen Rat des Kantons Thurgau und daselbst als GFK-Präsident, dem Lenkungsausschuss der Region Ost, und vielen anderen Gremien und Kommissionen zur Verfügung.

Dank seiner Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen und mit grosser Einsatzbereitschaft und visionärem Denken immer wieder neue Problemstellungen anzugehen, hat er grosse Anerkennung verdient. Der Gemeinderat und die Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung gratulieren Kurt Baumann zum Dienstjubiläum. Sie danken ihm von Herzen für seinen grossen Einsatz im Dienste der Öffentlichkeit und freuen sich weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

Jährliche Amphibienwanderung Weiherhof

Sobald im Frühling in feuchten Nächten die Temperaturen wenige Grad über der Nullgrad-Grenze liegen, beginnen verschiedene Amphibien (Frösche, Kröten und Molche) ihre Laichplätze aufzusuchen. Die meisten Amphibienarten legen auf ihrem Weg vom Sommerquartier zum Laichgewässer Strecken bis zu einigen Kilometern zurück. Dabei sind sie oft gezwungen, Wege und Strassen zu überqueren. Sie wandern sehr langsam und nehmen auf der Strasse im Scheinwerferlicht häufig eine Schreckstellung ein. So benötigen sie zum Überqueren einer 7 Meter breiten Strasse nicht selten 15 - 20 Minuten. Da die in der Schweiz vom Aussterben bedrohten Tiere in der Nacht meist in grossen Zügen unterwegs sind, werden sie von Fahrzeugen in Massen überrollt, was den Fortbestand der gesamtschweizerisch geschützten Tiere weiter gefährdet.

Jedes Jahr werden im Gebiet Weiherhof in Sirnach, veranlasst von Amphibien-Freunden, durch die Politische Gemeinde Massnahmen ergriffen, damit die Amphibien auf Ihrer Wanderung zu den Mosswanger-Weihern nicht zu Tode gefahren werden. Diese, zwischen ungefähr Mitte März bis Mitte April, zeitlich von ca. 19:00 Uhr abends bis ca. 05:30 Uhr morgens beschränkten Strassensperrungen zwischen Steinbruch (Wiezikon) und Weiherhof (Littenheid) auf der Widnackerstrasse werden von den Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern nicht gleichermassen geschätzt.

Aus diesem Grund hat der Gemeinderat durch die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (KARCH) sowie der Fachstelle Natur und Landschaft des Kantons Thurgau Möglichkeiten von baulichen Massnahmen an der Problemstelle prüfen lassen. Dem Prüfbericht ist zu entnehmen: «An der Zugstelle Weiherhof lässt sich auf Grund des abschüssigen Terrains nur sehr schwer eine bauliche Lösung zur Verhinderung der Strassenüberquerung des Amphibienzugs (zb. Amphibienunterführung) realisieren. Daher sehen wir die gegenwärtige Lösung (Strassensperrung während der Zugzeit) als sinnvollste Massnahme an.»

Gestützt auf diesen Bericht verzichtet der Gemeinderat auf bauliche Massnahmen. Er wird die Strasse weiterhin als Amphibienschutzmassnahme während der Wanderzeit zwischen dem Steinbruch und dem Weiherhof sperren lassen. Da es sich bei der Zugstelle Weiherhof um eine kantonal wichtige Wanderung handelt, soll diese nach Meinung des Gemeinderates auf jeden Fall so gut als möglich geschützt werden.

Genehmigung Richtplan Siedlung und Landschaft

Seit 1. Januar 1997 besteht die neue Politische Gemeinde Sirnach. Diese verfügt seit 2001 über eine einheitliche Nutzungsplanung mit Zonenplan und Baureglement. Auch wurden die bestehenden Richtpläne der ehemaligen Ortsgemeinden zusammengefasst. Eine inhaltliche Anpassung an die geänderten Verhältnisse und Vorgaben erfolgte zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Weiter verfügt die Politische Gemeinde Sirnach seit 2005 über einen Verkehrsrichtplan. Richtpläne sind behördenverbindlich und zeigen die beabsichtigte Entwicklung für den Zeitraum der nächsten 15 – 20 Jahre.

Anfang 2006 hat der Gemeinderat beschlossen, dass der Richtplan Siedlung und Landschaft auf die aktuellen Verhältnisse und Bedürfnisse angepasst werden soll. Für diese Aufgabe wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, in welchen neben den Mitgliedern der Planungskommission weitere Vertreter aus der Gemeinde Einsitz nahmen.

Nach der Erarbeitung in der Arbeitsgruppe und der kantonalen Vorprüfung wurde der Richtplan Siedlung und Landschaft am 13. Mai 2008 vom Gemeinderat verabschiedet. Vom 13. Juni – 2. Juli 2008 wurden die Richtpläne öffentlich bekannt gemacht. Während der Bekanntmachungsfrist gingen 21 Einwendungen und Stellungnahmen beim Gemeinderat ein. Der Gemeinderat hat die Einwendungen behandelt und einige wenige Anpassungen beschlossen. Die Einwendungen wurden alle beantwortet. Die Änderungen wurden vom 5. – 24. Dezember 2008 öffentlich bekannt gemacht.

Gegen die Änderungen gingen zwei Einwendungen ein. Diese wurden beantwortet und der Richtplan belassen. Anschliessend wurde der

Richtplan Siedlung und Landschaft dem Kanton zur Genehmigung eingereicht.

Mit Schreiben von 3. Juli 2009 hat das kantonale Departement für Bau und Umwelt einen Genehmigungsentscheid zugestellt. Der Richtplan Siedlung und Landschaft wird mit einigen Ausnahmen genehmigt.

Dem Richtplan Siedlung und Landschaft ist damit Rechtskraft erwachsen.

Genehmigung Richtplan Energie

Im Kantonalen Richtplan ist vorgeschrieben, dass regionale Zentren wie Sirnach einen umfassenden Richtplan Energie zu erstellen haben. Deshalb hat der Gemeinderat entschieden, gleichzeitig mit dem Richtplan Siedlung und Landschaft auch den erforderlichen Richtplan Energie zu erstellen. Der Auftrag für die Erarbeitung des Richtplans Energie wurde ans Energieberatungsbüro Nova Energie GmbH aus Ettenhausen erteilt. Als begleitende Kommission wurde die bestehende Umwelt- und Energiekommission (UWEK) der Gemeinde eingesetzt. Zusammenfassend zeigt der Richtplan Energie, dass Sirnach einen hohen Anteil an fossilen Energieträgern, einen geringeren Elektrizitätsverbrauch als der schweizerische Durchschnitt und einen sehr geringen Anteil an erneuerbaren Energieträgern hat. Das Potential an erneuerbaren Energien und rationeller Energienutzung ist in Sirnach bedeutend grösser als die heute genutzte Menge. Bei Wärme aus Abwasser, Erdwärme, zentrale Holzfeuerungen, Solaranlagen und Biogas hat Sirnach noch viel Potential. Mit verschiedenen Massnahmen, welche im Richtplantext definiert werden, soll der Anteil an erneuerbaren Energien sowie die Effizienz bei den fossilen Energieträgern gesteigert werden, um die Vorgaben der übergeordneten Ziele zu erreichen. Der Energierichtplan wurde gleichzeitig mit dem Richtplan Siedlung und Landschaft vom Gemeinderat verabschiedet und öffentlich aufgelegt.

Der Richtplan Energie wurde wie eingegeben genehmigt. Das Departement macht die Gemeinde auf einen wichtigen Punkt des Richt-

plans Energie aufmerksam:

Bei den Massnahmen beabsichtigte die Gemeinde bei der nächsten Überarbeitung des kommunalen Baureglements ein Bonussystem mit höherer Ausnützungsziffer für energieeffizientes Bauen einzuführen. Durch den kürzlich in der kantonalen Verordnung zum Planungs- und Baugesetz (PBV) eingeführten § 12a ist ein Bonus auf Gemeindestufe nicht mehr nötig. Gemäss § 12a der PBV wird ein Abzug der errechneten Ausnützungsziffer für energieeffizientes Bauen ein Bonus von 5 – 10% gewährt.

Teilzonenplanänderungen «Gewerbe»

Der neue Richtplan Siedlung und Landschaft wurde am 3. Juli 2009 vom Kantonalen Departement für Bau und Umwelt genehmigt. Jetzt beabsichtigt der Gemeinderat, vier im Richtplan vorgesehene Zonenplanänderungen in einem vorgezogenen Verfahren durchzuführen, damit diverse gewerbliche Vorhaben realisiert werden können. Bei zwei Zonenplanänderungen sind jeweils Gestaltungspläne notwendig, welche mit den Zonenplanänderungen öffentlich aufgelegt werden:

- Zonenplanänderung Rütibach
- Zonenplanänderung Gloten
- Zonenplanänderung + Gestaltungsplan Heerengut
- Zonenplanänderung + Gestaltungsplan Erlimatt

Im Folgenden stellen wir Ihnen die Zonenplanänderung «Rütibach» näher vor.

Zonenplanänderung Rütibach

Während der Erarbeitung des Richtplanes Siedlung und Landschaft 2008 hat der heutige Grundeigentümer einen Antrag um Einzonung des Gebietes Rütibach gestellt. Das Gebiet liegt entlang der Fischingerstrasse von Sirnach nach Wiezikon zwischen dem Bahndamm und dem Rütibachhof. Der Grundeigentümer beabsichtigte das Land nach der Einzonung in die Gewerbezone einem regionalen Unternehmen zu verkaufen, welches beabsichtigte, in Sirnach einen neuen Betriebs-

standort zu erstellen.

Der Gemeinderat hat mit dem Grundeigentümer vereinbart, dass das Land, sollte es nicht an das vorgesehene Unternehmen verkauft werden, der Gemeinde verkauft wird. In der Zwischenzeit hat das Unternehmen dem Grundeigentümer mitgeteilt, dass es von einer Betriebsverlegung absieht. Nun hat die Politische Gemeinde Sirnach die Möglichkeit, das Land bei einer Einzonung zu erwerben.

Aufgrund der regen Bautätigkeit im gewerblichen Bereich ist das Baulandangebot inzwischen knapp geworden. Durch die Zonenplanänderung «Rütibach» und den Kauf des Gewerbelandes kann die Gemeinde Sirnach aktiv die regionale Weiterentwicklung und Ausrichtung des Gewerbes mitbestimmen. Beim Verkauf von Bauland kann die Gemeinde zudem den Erwerb und die Erhaltung des geschützten Hauses «Hof Rütibach» mitverlangen.

Zurzeit befinden sich die 16'295 m² der Teilparzelle Nr. 1200 und der Parzelle Nr. 1901 in der Landwirtschaftszone, wobei die Parzelle Nr. 1901 (4'191m²) mit einem geschützten Haus inkl. Nebenbauten (Scheune) bereits bebaut ist. Mit der Einzonung werden neu 16'295 m² der Gewerbezone zugewiesen. Der Gemeinderat hat entschieden, die Fläche von 16'295 m² zu erwerben, wenn das Stimmvolk der Zonenplanänderung zustimmt.

Planung Spange Hofen

An der Gemeindeversammlung vom 29. Mai 2008 haben die Stimmberechtigten einen Grundsatzbeschluss gefasst, betreffend die Umsetzung der im Verkehrsrichtplan vorgesehenen Verkehrsentlastungen. Der Gemeinderat hat in seinem Gegenvorschlag zum Antrag «sofortiger Bau Spange Grünau Nord» beantragt, die «Spange Hofen» sei in erster Priorität zu planen und umzusetzen. Diesem Antrag hat die Versammlung deutlich zugestimmt.

Semesterarbeit der ZHAW Winterthur

Das Tiefbauamt TG hat das Projekt «Flankierende Massnahmen zur

Spange Hofen» der Fachhochschule Winterthur ZHAW – Studiengang Bauingenieurwesen – als Semesterarbeit zur Verfügung gestellt. Ab Mitte September bis Mitte Dezember 2009 werden Studentinnen und Studenten im 5. Semester verschiedene «Verkehrs-, Betriebs- und Gestaltungskonzepte» für die Winterthurerstrasse in Sirnach erarbeiten. Diese Konzepte dienen dazu, Ideen und Anstösse für die konkrete Planung zu geben. Die Studierenden werden während ihrer Arbeit auch örtliche Aufnahmen, Besichtigungen und Befragungen durchführen. Der Gemeinderat freut sich über diese Unterstützung aus Winterthur und wünscht den Studierenden viel Erfolg.

Neuerungen Fahrplan 2010/11

Die Gemeinde Sirnach hat sich im Rahmen des öffentlichen Fahrplanverfahrens durch die Interessengemeinschaft Öffentlicher Verkehr Südthurgau-Eulachthal (IG OeV SE) gegenüber dem Kanton Thurgau vernehmen lassen.

Diverse Änderungsbegehren im ganzen Kanton

Im Rahmen des öffentlichen Fahrplanverfahrens gingen im Juni dieses Jahres 60 Begehren für Fahrplanänderungen und Angebotsausbauten beim Kanton Thurgau ein. Die Gemeinde Sirnach hat die Gelegenheit auch wahrgenommen und sich durch die IG OeV Südthurgau-Eulachthal (IG OeV SE, siehe Box) vernehmen lassen.

Kantonsweit können auf den Fahrplanwechsel vom 13. Dezember 2009 20 Begehren ganz oder teilweise erfüllt werden. Der Rest musste abschlägig beantwortet werden, weil die gewünschten Änderungen keinem allgemeinen Bedürfnis entsprachen, betrieblich nicht realisierbar sind oder Mehrkosten verursachen.

Zwei Anträgen aus dem Hinterthurgau wurde entsprochen

Folgende Begehren aus dem Hinterthurgau wurden gegenüber dem Kanton gestellt und entsprechend beurteilt/beantwortet:

Antrag: Weitere Halte des Zuges 19165 (Zürich-Wil) sind zu prüfen

Antwort: Zug 19165 (Mo-Fr) verlässt Zürich um 16.37 Uhr Richtung Wil und hält bis jetzt in Stadelhofen, Winterthur, Elgg, Aadorf. Dank des Einsatzes von schnellerem Rollmaterial (Doppelstockzug) kann ein zusätzlicher Halt realisiert werden. Aufgrund der Zahl Ein-/Aussteiger hält Zug 19165 ab dem Fahrplanwechsel neu auch in Eschlikon (1100 Ein-/Aussteiger pro Tag, Sirnach leider nur 800, wir bleiben am Ball um auch den Halt in Sirnach zu realisieren).

Weitere Direktverbindungen Wil - Zürich und umgekehrt (mit Halten zwischen Wil und Winterthur) in der Hauptverkehrszeit (Mo-Fr) sind zu prüfen

Direktzüge mit Zwischenhalten können nur nach Abfahrt der S35 ab Wil und vor Ankunft des IC in Winterthur und vor der S12 ab Winterthur geführt werden. Dadurch ergibt sich als einzige Ankunft in Winterthur die Minuten 18 oder 48. Die Ankunftszeiten 06.48 und 07.48 sind durch Zusatzzüge aus Richtung Romanshorn belegt.

Grundsätzlich sollen die Verkehrszeiten der S35 zwischen Wil und Winterthur (bzw. umgekehrt) überprüft werden ohne die Gesamtfahrzeit zu verlängern (evt. Entspannung der Übergangszeiten vom/zum Bus auf/von der S35).

Die Auswertung der durchschnittlichen Fahrzeiten hat gezeigt, dass die S35 sehr stabil und fahrplantreu verkehrt. Deshalb können keine Anpassung der Fahrzeiten vorgenommen werden.

Für die Buslinie 80.735 Bichelsee-Eschlikon-Sirnach-Wil soll die Liniennführung via Kantonsschule Wil geprüft werden (evt. auch für die Linie 734 Fischingen – Wil)

Aufgrund der Fahrplanstabilität wird die Linie 735 via Kantonsschule geführt.

Die unbefriedigenden Anschlussverhältnisse von den Bussen der Linie 735 in Wil auf die Züge des Regionalverkehrs sind zu verbessern.

Auf Grund der Verkehrsbedürfnisse stellt diese Linie in erster Priorität schlanke Anschlüsse in Eschlikon nach/von Winterthur her. Darauf abgestützt ergeben sich die Ankunfts- und Abfahrtszeiten in Wil. Die gewünschten Anschlüsse können somit leider nicht realisiert werden. Bichelsee-Balterswil, Eschlikon und Sirnach erreichen mit der S35

den Anschlussknoten Wil.

Ausdehnung Stundentakt in der Nacht

Als weitere Verbesserung im Fahrplanangebot ist die Tatsache zu werten, dass der Stundentakt zwischen Wil und Winterthur in der Nacht (Mo-So) ausgedehnt wird. Neu verlässt die letzte S35 Winterthur um 00.47 Uhr und in Wil startet die letzte S35 um 00.42 Richtung Winterthur.

Morgendlicher Direktzug mit neuem Rollmaterial

Die beliebte Direktverbindung am Morgen nach Zürich (Sirnach ab 06.54 Uhr) wird auch im neuen Fahrplan beibehalten. Bedingt durch die steigende Nachfrage bei dieser Verbindung wird dieser Zug neu mit Doppelstockzügen der S-Bahn Zürich geführt.

Interessengemeinschaft Öffentlicher Verkehr Südthurgau-Eulachtal (IG OeV SE)

Die IG OeV SE wurde im August 2008 durch die Gemeinden Sirnach, Fischingen, Eschlikon, Bichelsee-Balterswil, Aadorf, Elgg und Häusen ins Leben gerufen. Im Laufe des Jahres 2009 hat sich auch die Gemeinde Hofstetten (ZH) entschlossen, der IG beizutreten.

Die IG OeV SE setzt sich ein für ein optimales Angebot bei Bahn und Bus für die Bevölkerung des Südthurgaus und des Eulachtals.

Präsident der IG OeV SE ist Bernhard Braun, Gemeinderat Eschlikon.

Baubewilligung Wiezikon, Egg, Horben

J. Eisenring AG, Huswise 9, Wiezikon, Neubau Einfamilienhaus



DIE HERRSCHAFT TANNEGG

**EIN VERSUCH, DIE ÜBER
900-JÄHRIGE GESCHICHTE DER
HERRSCHAFT TANNEGG AUF-
ZUARBEITEN 13.TEIL**

Otto Müller

**DIE GEGENREFORMATION UND WIEDEREIN-
FÜHRUNG DES KATHOLISCHEN KULTES IM
TANNEGGER AMT (Fortsetzung)**

**FISCHINGEN UND DAS TANNEGGER AMT
IM ERSTEN VILLMERGERKRIEG (1656)**

BELEGUNG DES KLOSTERS DURCH ZÜRCHER TRUPPEN

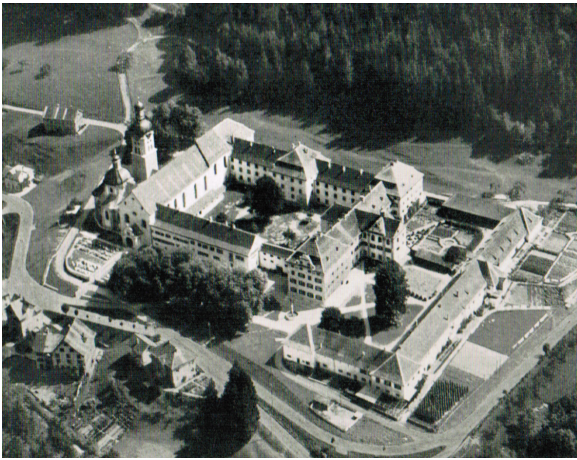
Wegen der vielen Streitigkeiten, die der Abt mit Zürich als „Anwalt der Protestanten“ wegen seiner protestantischen Kollaturen auszufechten hatte, war er bei den Herren von Zürich nicht gut angeschrieben. Als sich die Verhältnisse zum Kriege zuspitzten, musste der Abt mit seinem Konvent eine Flucht vorbereiten, da sein Gebiet unmittelbar an zürcherisches Gebiet grenzte. (Siehe Anhang Villmergerkriege S. 46) Bereits am 10. November 1655 hatte eine Konferenz der geheimen Räte der fünf katholischen Orte die Weisung erlassen, die Klöster Fischingen und Tänikon hätten ihren Fruchtvorrat nach Rapperswil zu schaffen.¹

Als dann der Krieg ausbrach, floh der Abt und mit ihm der ganze Konvent, mit Ausnahme vom P. Prior Joachim Sailer. Wohin sie flohen,

1 EA 6, 1, S. 280

ist nicht bekannt, vermutlich nach Einsiedeln. Der dortige Abt hatte in einem Brief dem Abt von Fischingen sein Kloster als Zufluchtsort angeboten. Falls sie nicht bleiben könnten, wollten sie gemeinsam in die Berge fliehen.

Das Kloster wurde von den Zürchern mit Truppen belegt, die sich aus den Vorräten des Klosters verpflegten. Die Belegung dauerte 40 Tage, von Anfang Januar bis Mitte Februar. Der Abt kehrte aber schon vor der Aufhebung der Besetzung ins Kloster zurück.



Kloster Fischingen, Luftaufnahme

Der Kommandant der Landgrafschaft Thurgau, Hans Hartmann Hofmeister des Rats von Zürich führte in einem am 21. Januar 1656 ausgestellten Schirmbrief aus, der Abt sei bei seiner Rückkehr mit groben Schmährufen und Bedrohungen überschüttet worden. In Zukunft

solle er davor gesichert sein durch diesen Schirmbrief. Die in Fischingen befindliche „Salva Guardia“ erhalte Befehl, den Abt und den Konvent an Leib und Leben zu schützen, ihr Gut zu wahren; Sicherheit und alle Religionsfreiheit sei ihnen zugesichert. Übertreter sollten nach Frauenfeld gemeldet und bestraft werden.²

Offenbar hielten sich nicht alle an diese Befehle. Über die verschiedenen angerichteten Schäden liess der Abt eine genaue Aufstellung machen. Diese ergab, dass in Fischingen, im Schloss Lommis, in Bettwiesen und in St. Margarethen 119 Saum 22 Mass Wein³ im

2 StATG 7`41`80 /Cl.XI,34,3

3 Ein Saum = 128 Mass, ein Mass = 1,2 Liter: 119 Saum und 22 Mass sind demnach 18`300 Liter!!

Werte von 1'139 Gulden und Korn für 681 Gulden verzehrt wurden. Dazu kamen Beraubungen im Schloss Lommis an Hausrat, Geflügel, Fleisch usw. für 300 Gulden, was einer Gesamtschadenssumme des Klosters und seiner Besitzungen von 2'164 Gulden entsprach. Einiges davon wurde nach Elgg und Frauenfeld abgeführt.

Nach längerem Zögern soll Zürich den Schaden ersetzt haben.⁴ Ob und wie weit auch die (katholische) Bevölkerung im Tannegger Amt zu Schaden kam, ist nicht bekannt.

DER SCHWARZE TOD VON 1629

Bereits 1565/66 und 1611 wüteten im Hinterthurgau Pestepidemien (siehe EGGER NACHRICHTEN NR. 55, S. 40 und 51), über die aber nichts Genauereres bekannt ist. Besser sind wir über den verheerenden Pestzug von 1629 im Tannegger Amt und seiner Umgebung informiert dank Abt Brunschwilers Tagebuch-Einträgen zu diesem Thema.⁵

- † „Anno 1628 ist zuo Hagenbuoch die pestis ingerissen und in kurzer Zeit 70 Personen entzogen.
- † Zuo Bütschwil, Mosnang und daselbsten ist bishero vill Volk gestorben ...
- † Zuo Dussnang ist am ersten Tag Januarii 1629 der Prädikant⁶ verdorben an der Pest, die er zu Zürich geholet, darauf seines Nachbars Frau erkrankt und gestorben; und darauf nachgelassen. Zuo Zürich stirbt vill Volk.
- † Zuo Bettwiesen ist auf Mitfasten die pestis ingerissen und geschwind auf 23 Personen in 4 Häusern abgenommen.
- † Zuo Oberwangen sind der 7. und 8. Augsten 3 Personen gestor

4 Willi Keller, „Die Benediktinerabtei Fischingen im Zeitalter der Glaubensspaltung und der katholischen Reform 1500 bis 1700“, S. 144 ff. fortan mit WK abgekürzt

5 Genauere allgemeine Angaben zur Pest siehe Anhang 2, Seite 51

6 Prädikant: evangelischer Pfarrer

ben. Die haben sölliches zuo Dietschwil beim Schnitt⁷ geerbt. Ob es jetzt darbei bleibe stat in der Hand Gottes.

- † *Zuo Zuckenriedt ist die Pestis so gross gesin, dass auf diesen 10. Tag Augusti nit mehr als noch 12 Mann überblieben sein sollen.*
- † *Zuo Rickenbach hat es bis auf diesen Tag auf die 17 Personen genommen.*
- † *Zuo Bettwiesen hatt es allerdings aufgehört, und darauf ein armer Krämer 2 kranke Kind gebracht und bei seiner alten Bauernherberg angelangt und fürgeben, das kränker Kind sei von einem Ross geschlagen worden, und also die Herberg erlangt. Ist darauf das kranke Kind gestorben und alles in diesem Haus bis an das Weib. Und folgend in dem Dorf davon ergriffen so fast (stark), als vor(her) nit, dass innert 8 Tagen auf die 12 Personen gestorben.*
- † *Zuo Spiegelberg hat unser Bauer zuo Elgg zu schneiden gehabt und zuo sollicher Zeit (ge)gessen; abends mit seinem Volk nach Spiegelberg (ge)zogen, morgens der grösser Sohn gestorben, und darauf gleich innerthalb 8 Tagen noch 3 Personen.*
- † *Den 12. ist zuo Wiezikon ein arme Frau bei dem Herd gestanden willens zu kochen nebet der Bäuerin und ihr erzellt, wie ihr zwei Kinder gestorben und sie hab`s an einem Schenkel gehabt und befind noch Schmerzen. Ecco (nun) die Bäurin erschrickt, läuft aus dem Haus schreiend auf den Platz, sagend: „Ich bin erschrocken ab dieser Frauen“. Am andern Tag stirbt sie.*
- † *Den 13. ist diese Krankheit zuo Sirnach ingefallen und den Messmer Lux Billwiler 2 Knecht den 15. morgens und abends gestorben.*
- † *Den 17. Augsten ist ein Töchterli bei 14 Jahren uf den Abend von Moslingen (Mosnang) her krank gen Fischingen kommen und in der „Rudlen“ über Nacht ufgeworfen worden und morgens gegen Tag gestorben. Den 8. Tag ist es in des*

7 Schnitt: beim Kornschneiden

Nachbars Haus eingebrochen, und den 26. ein ander Kind, uf 9 jährig, erkrankt und den 28. gestorben, und sind gestorben in dem ganzen Flecken bis am End 47 Personen samt 7 Personen im Kloster, und ist (die Pest) in allen Häusern gesein, aufgenommen in zweien nit, und vill Volk wieder ab der Sucht aufgestanden.

- † *Zuo Eschlikon sind den 23., 24. und 25 Augsten auch 3 Personen gestorben, weil's auch ingerissen.*
- † *Den 18. September ist (die Pest) zuo Holenstein ingebrochen und gleich 4 Kinder genommen.*
- † *Zuo Sirnach ist der ehrwürdige Patr Jacobus Geizinger, Pfarrer zuo Sirnach, den 28. Septembris gestorben und gleich ein 15 jähriger Jüngling, der ihn vergraben, erschrocken, den 4. Tag auch genommen.⁸*

ERRICHTUNG VON SCHULEN – ZU DIESER ZEIT NOCH KONFESSIONELL ORIENTIERT

DIE EVANGELISCHE SCHULE IN SIRNACH

Wie auf der katholischen Seite waren auch die evangelischen Oberen darum bemüht, Schulen zu erhalten. Dies war zu dieser Zeit vor allem Sache der Pfarrherren: Nur wer lesen konnte, konnte auch die Bibel lesen. So befahl der evangelische Landvogt Johann Kaspar Hirzel den Evangelischen in Sirnach, ihre Kinder fleissiger in des Pfarrers Schule zu schicken.

Dieser Befehl hatte offenbar nur kurze Zeit Wirkung. Denn 1662 gab der evangelische Pfarrer Glogger seinem Schwager, dem oben erwähnten Hirzel, über die Situation der evangelischen Schule in Sirnach Auskunft. Vor einem Jahr hätten statt 30 nur noch 8 Schüler die Schule besucht, angeblich infolge der Armut. Die evangelischen Pfarrherren sahen ein, dass ein besserer Schulunterricht dringend nötig

8 Karl Tuchschnid in „Hinterthurgauer Heimatblätter“ als Beilage zum „Volksblatt vom Hörnli“ (fortan KT) Mai 1938 Nr.32

war, um neben den „Lockungen“ aus Fischingen bestehen zu können.

Aus diesem Grunde bat Pfarrer Wiesendanger 1680 von Zürich eine Steuer von jährlich 5 Malter Kernen für die Schule, um Armen den Schullohn zu bezahlen. Er unterweise die Kinder im Sommer jeden Samstag von 1 Uhr bis zum Abendgebet und im Winter die älteren Kinder jeden Nachmittag in der Pfarrstube. Man wollte das Schulgutkapital von 23 Gulden auf 400 Gulden anheben und eine Freischule gründen. Pfarrer Wiesendanger bat Zürich um einen jährlichen Beitrag. Am 11. Mai 1683 beschloss der Rat von Zürich einen Beitrag auf vier bis fünf Jahre von 11 für Sirnach und 5 Gulden für Dussnang, aber ohne zukünftige Konsequenzen.⁹

Zu welchen Problemen die bestehenden rechtlichen Verhältnisse führten, zeigen diese Schulprobleme. Wegen Anstieg der Schülerzahlen und der grösser werdenden Pfarrfamilie wurde das Schullokal in eine andere Wohnung verlegt. Die Sirnacher hatten jedoch Angst, dadurch das Recht zu verlieren, Schule im Pfarrhaus halten zu dürfen, denn dieses gehörte dem Kloster Fischingen. Sie kehrten mit der Schule wieder ins Pfarrhaus zurück und stellten beim Abt die Forderung nach einem Anbau ans Pfarrhaus. Dieser Wunsch wurde aber nicht erfüllt.

ABT PLACIDUS BRUNSCHWILERS ENDE

Nach 56-jähriger Regierungszeit resignierte Abt Placidus Brunschwiler aus Altersgründen am 8. September 1672. Er hatte nicht nur dem Kloster wirtschaftlichen Aufstieg beschert, sondern auch sein Ziel – das Tannegger Amt zu rekatholisieren – zu einem schönen Teil erreicht. Fischingen, Au und Bettwiesen waren wieder rein katholisch, Dussnang fast unentschieden und auch in der Kirchgemeinde Sirnach (ohne Eschlikon und Münchwilen) war die katholische Bevölkerung bald gleich stark. P. Prior Joachim Sailer schreibt 1671, jüngst habe man 500 Personen gezählt, die während der Amtszeit von Abt Placidus zum katholischen Glauben übergetreten seien. Zustimmen kann man

⁹ Ebd.

Willi Keller, wenn er schreibt: „....*Den grössten Anteil an dieser Konversionsbewegung hatte aber sicher die unmittelbare Seelsorgsarbeit. Denn nur durch wirtschaftlichen Druck und Verlockung wären diese Erfolge nicht zu erklären. ...*“¹⁰

Nur wenige Wochen nach seinem Rücktritt starb Abt Placidus Brunschweiler.

PRIOR JOACHIM SAILER ALS GEISTESGRÖSSE

Aus der Amtszeit (1672–1688) des aus Wil stammenden Abtes Joachim Sailer sind kaum noch Klagen der evangelischen Bevölkerung überliefert. Willi Keller bezeichnet ihn als ein Mann des

Geistes. Er sei eine das Geistesmass der bisherigen Fischinger Äbte weit überragende Gestalt.

Übertritte aus wirtschaftlichen Gründen sind keine mehr bekannt. Bestand jedoch Gefahr, dass Güter in evangelische Hände gerieten, half auch dieser Abt dies zu verhindern. Aus diesem Grunde erwarb er u.a. das Gut Hultegg und steuerte 1678 10'000 Gulden bei, damit das Kloster Einsiedeln Schloss und Herrschaft Sonnenberg erwerben konnte, weil die Gefahr bestand, dass Sonnenberg an die Stadt St. Gallen verkauft wurde.

Sein Wirken war nicht gegen die evangelische Bevölkerung gerichtet; sein Eifer galt der katholischen Bevölkerung in den Kollaturpfarreien. Ein wichtiges Mittel war für ihn die Errichtung verschiedener Bruderschaften. Nach der Gründung einer solchen in Lommis (1677) errichtete er 1679 in Bichelsee die sogenannte Nazarenerbruderschaft, die der Verehrung der Heiligen Familie gewidmet war. Ihr Bruderschaftsbuch wies bald 200 Namen auf. Der Abt hatte sie mit



Wappenplakette des Abtes Placidus I. Brunschweiler in der St. Katharinenkapelle, 1637

der ausdrücklichen Absicht errichtet, in ihr ein geeignetes Mittel zur Förderung der Frömmigkeit der Gläubigen und der **Rückführung der Irrenden** zur Hand zu haben.

Im Oktober 1680 gründete er in Au die Bruderschaft zu Ehren der Heiligen Joachim und Anna und 1681 in Dussnang die Bruderschaft zu Ehren der Schmerzhaften Muttergottes. Dies zeigt, wie sehr der Abt für die Wiedergewinnung der noch in den drei Pfarreien Dussnang, Sirnach und Bichelsee vorhandenen Protestanten tätig war, allerdings weniger als sein Vorgänger mit wirtschaftlichen Mitteln, wie Lehnverleihung und dergleichen, sondern viel mehr mit geistlichen Mitteln arbeitend.¹¹ Abt Sailer wird ein gutes Verhältnis zu seinen andersgläubigen Untertanen bescheinigt. Er hatte auch ein gutes Verhältnis mit Zürich.

Pfarrer Beat Holzhalb bemerkte in einem Brief an den Bürgermeister von Zürich, der Abt habe ihm, als er verschiedener Geschäfte halber in Fischingen weilte, einen Plan verbal ausgebreitet, aus den Kirchengütern Bichelsee, Dussnang und Sirnach und den Frondiensten beider Religionsgenossen eine schöne Kirche samt Pfarrhaus für die Evangelischen allein zu bauen, wo es sich für sie am besten schicke, dazu eine Pfarrpfund zu stiften, aus der auch die Kirche unterhalten werden könnte. Zu Ende des Briefes sprach Holzhalb von der „gewohnten liebevollen fründlichkeit des Abtes“.

Übertritte von Katholiken waren selten. Auf das Gesuch des Pfarrers in Sirnach nahm Zürich den Konvertiten Heinrich Fehr aus Fischingen auf, der eine evangelische Frau hatte. Drei Männer aus Völgelsang und eine Frau begleiteten die Familie. Der Landvogt bestrafte darauf im Dezember 1681 die drei mit 150, die Frau mit 25 Gulden. Auf Drängen Zürichs erliess er ihnen die Strafe.¹²

Wegen einer Reihe von Jahren mit schlechter Witterung entstand gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine schlimme Teuerung, siehe auch Anhang 3 auf Seite 53. Auf Bitten der Pfarrer von Sirnach und Dussnang verlangte Zürich wegen der steigenden Brotpreise vom

11 WK S. 160 ff.

12 Sulzberger S. 706

Abt, er solle den beiden Pfarrern dieser Gemeinden gestatten, einen bestimmten Betrag aus den reichen Kirchengütern für die Armen beider Konfessionen zu verwenden. Dies war besonders nötig, weil laut Bericht auswärtige Fremde mehr erhielten als die Kirchgemeinden. Der Abt erklärte in Januar 1679, er habe es immer gern gesehen, wenn Arme aus dem Kirchenfonds unterstützt wurden und dies wolle er auch weiterhin tun. Nur dürfe dies nicht durch die Geistlichen beider Konfessionen geschehen, damit man sie nicht der Parteilichkeit beschuldigen könne.

In Dussnang verteilten die Kirchenpfleger jährlich 6 Mütt¹³ Kernen in Brot für evangelische und katholische Arme. In Sirnach wollte der Abt zur Zufriedenheit Zürichs helfen. Zürich erklärte sich zufrieden, nur sollen die Kirchenpfleger nach Landfrieden verfahren und bescheidene Arme gehörig berücksichtigen.¹⁴

EVANGELISCHER KIRCHENCHOR SIRNACH SCHON VOR 1688

Das Singen von Psalmen war oft eine Provokation der Andersgläubigen. Sulzberger schreibt dazu:

„Über den Gesang in Sirnach wird Anno 1711 folgendes berichtet. Achzigjährige Leute sagen, dass vor 80 Jahren der Gesang in der Kirche nach Vollendung des Gottesdienstes und im Pfarrhause statt gefunden habe je nach belieben. Pfarrer Glogger habe ihn täglich geübt. Unter Pfarrer Wiesendanger sei vor 1688 eine Gesellschaft (ca. 30 junge und alte Personen) entstanden, die wenigstens Sonntag, Dienstag und Donnerstag in der Nacht gesungen haben. Unter Pfarrer Hagg sei die Gesangliebe erloschen. Pfarrer Tobler habe sie wieder belebt und die Schulstube zur Wohnstube gemacht, und aus der Scheune mit zürcherischer Hülfe, sowie Beiträgen der Gemeinde ein Schulhaus gemacht und einem Mann aus Seelmatten die Schule überlassen. Wenigstens einmal Nachts habe derselbe Junge und Alte im Gesang unterrichtet, oft

13 1 Mütt ca. 37 kg Kernen

14 Sulzberger S. 706.

nachts bis 10 Uhr. Pfarrer Holzhab hat das mit Knaben und Töchtern nach der Kinderlehre, im Sommer oft bis gegen Abend, dann Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 5 bis 8 Uhr und Samstag nach dem Abendgebet von 4 bis 7 Uhr gethan. Erst 1709 fingen die Katholiken an zu spotten. Im November 1710 verbot der Abt das Psalmensingen im Pfarrhause, indem er sich darauf berief, dass es erst seit kurzem stattfinde zum Aergermiss der katholischen Nachbarn und dass das Pfarrhaus ihm gehöre. Sie sollen wie früher an einem anderen Ort singen. Die Evangelischen klagten dess wegen sowohl in Zürich als auch beim Kollator in Fischingen. Auf die Vorstellungen der zürcherischen Regierung hin, wollte letzterer es für einmal geschehen lassen, sofern es mit Moderation stattfinde.¹⁵

BAU DER FISCHINGER KLOSTERKIRCHE 1684 ff.

In der Amtszeit von Abt Sailer wurde die heutige Klosterkirche gebaut. Den Anstoss gab die Bitte des Sohnes von Landschreiber Reding – Itel Reding, der in der Klosterschule von Fischingen weilte, um ins Noviziat aufgenommen zu werden. Da er aber kränklich war, wollte ihn der Konvent nicht aufnehmen. Nun machten drei Brüder des Landschreibers Reding das Angebot, dem Kloster eine neue Kirche zu bauen unter der Bedingung, dass Itel Reding ins Kloster aufgenommen werde.

Das Kloster liess sich auf dieses „Geschäft“ ein. Die Brüder Reding verpflichteten sich durch Vertrag vom 25. August 1684, den Bau der Kirche samt Dach-



Klosterkirche Fischingen heute

stuhl, Chor und Hochaltar auf ihre Kosten ausführen zulassen. Fol-

gende Pflichten hatte das Kloster zu übernehmen:

- Lieferung aller Baumaterialien
- Anerkennung der Brüder Reding als Mitstifter der Kirche
- Ewiges Anniverarium mit zwei Ämtern (Messen) für die Brüder Reding
- Begräbnisgruft in der Kirche zur Verfügung halten

Ganz seinem Charakter entsprechend führte der Abt auch als Gerichtsherr ein mildes Regiment.

Hier muss erwähnt werden, dass es zwei Gerichtsbarkeiten gab. In der Herrschaft Tannegg war der Bischof Gerichtsherr. Als sein verlängerter Arm amtierte ein Ammann. Im Klosterdorf Fischingen und in den durch das Kloster einst erworbenen Gerichtsherrschaften Bichelsee, Balterswil, Ifwil, Krillberg, Lommis, Spiegelberg und Wildern war der Abt Gerichtsherr. Auch für diese Herrschaften setzte er einen Ammann ein. (Über das Gerichtswesen wird später ein eigener Beitrag in den EGGER NACHRICHTEN erscheinen.)

Der Abt schrieb in seinem Tagebuch im Juni 1673:

„Den 10. dies hab ich den ersten Bussentag (Gerichtstag) angesehen und weil es der erste war, hab ich die Delinquenten gar leidenlich gehalten mit ernstlicher ermahnung und besserung.“

Und am 18. Aug 1674:

„Weil dem jungen Bauern zu Buowyl seine Hausfrau ohne Kinder abgestorben und huemit das Brautfuder dem Gerichtsherrn teils zuogefallen, hab ich ex gratia nur 1 Gulden genommen, als geforderte Recognition.“

Da keine konfessionellen Klagen vorkamen, können wir auf andere Probleme hinweisen, die den Abt beschäftigten: das Rauchen, der übermässige Alkoholgenuss sowie Sitte und Moral.

Vergeblich versuchten die Obrigkeiten ihren Untertanen das schädliche und kostspielige Tabaksaufen – so sagte man damals dem Rauchen – zu verbieten. Im Jahre 1674 erliessen sie ein solches Ver-

bot für die gemeinsamen Vogteien, was Abt Joachim Sailer veranlasste dies mit anderen Dingen in Mandaten zur Kenntnis zu bringen.

FISCHINGER SITTENMANDAT VON 1673

Das 17. Jahrhundert war die Blütezeit der Sittenmandate. Mit ihnen versuchte die Obrigkeit – wenn auch oft erfolglos – den überhandnehmenden Luxus, die Sittenlosigkeit und Trinkerei zu bekämpfen. Auch Abt Sailer erliess für die ihm anvertrauten Untertanen ein Mandat „zur Erhaltung christlicher Zucht und Ehrbarkeit“.

***Erstlich** weil leider mehr als weltkundig sei, in was für schwere, unwiederbringliche Schand und Schaden durch den übermässigen Weinbrauch sowohl diejenigen, die saufen, selbst als ihre Weib und Kinder, auch ihre Gläubiger gemeinlich gestürzt werden, so gelangt hiermit unser ernstlich Befehl an alle und jede Wirt und Weinschenken, so in unserer Gerichtsherrlichkeit sich befinden, dass sie hinfür dergleichen vertüenlichen Leuten auf ein Tag nit mehr als ein halbe oder das mehrst eine ganze Maas ausgeben und solche darauf alsbald abweisen, ja solche gar nicht einlassen sollen, wann sie verspüren, dass sie anderstwo ihre Halbe oder Ganze schon empfangen.*

Er erneuert ferner die Ordnung seines Vorgängers selig:

„... dass ausser den spät ankommenden Pilgern weder an Hochzeiten noch an anderen Feier- und Werktagen gar niemand über die neunte Abend-Uhr Wein soll ausgeschenkt, sondern alle Gäste ab- und heimgeschafft werden.

***Zweitens**, es soll verboten sein und bleiben, an den Sonn- und Feiertagen unter wählender Predigt und Umgängen (Prozessionen) niemand, wer er auch sei (Durchwandernde oder Notdürftige Leute ausgenommen) Speis und Trank von den Wirten aufgestellt, viel weniger von ihnen zugelassen werden, dass vor oder nach den*

Umgängen ledige Knaben und Meitlin in öffentlichen Stuben oder auch in geschlossenen Gemachen und winkeln in ihren Häusern zusammen sitzen und trinken mögen.

Zum dritten, obwohl eine ehrliche Kurzweil auf eine Zeit und Mass weder Ledigen noch Eheleuten zu verwehren, jedoch die Sonn- und Feiertage von Gott und einer Hl. Kirche hauptsächlich zum Lob und Dienst Gottes angesehen, so soll unter wählender Kinderlehre und Rosenkranz, auch wann uns solang das Hl. Sakrament öffentlich ausgestellt wird, alles Kegeln und Spielen eingestellt sein, zu der übrigen Zeit aber das Kurzweilen mit Kegeln (doch nit mehr als um 1 oder 2 Pfennig und nur bis Bettglocken) erlaubt bleiben.

Zum vierten sollen verboten sein alle von Knaben und Töchtern gemeinsame Licht- und Kunkelstubeten, also das, wann die Knaben auch spinnen wollen, daheimen oder beieinander in absönderlichen Häusern dasselbe wohl tun mögen, aber gar nicht unter die Töchtern sich einmischen sollen. Die Töchter aber, wann sie Spinnens wegen ausgehen wollten, soll ihnen in die Weite schweifen gar nit- wohl aber in die nächsten Nachbarhäuser zusammenzugehen erlaubt, aber Knaben einzulassen verboten bleiben.

Zum fünften sol verboten und abgestraft werden, das heimliche, buolerische tag- oder nächtliche Zusammensitzen und Trinken von Knaben und Töchtern ausserhalb der Lichtstubeten, zu was Ort und Enden, auch an was für Tügen und Zeiten es geschehe. Wifern man aber vermeinte, eine ehrliche Heirat durch dergleichen Mittel zu suchen, so soll dies nicht auf dergleichen

unehrsam und verdächtige Weis verstohlener Zeit und Ort, sondern mit Vorwissen und in Gegenwart der Eltern oder anderer Ehrenliebenden Leuten geschen.

Zum sechsten erlaubte er den Knaben und Mädchen, an 8 Tagen im Jahr miteinander zu feiern: Es sind dies 1. der 1. Januar, 2. den Fasnacht Sonntag, 3. der Ostermontag, 4. den Maientag, 5. die Fischinger Hofkilbi, 6. die Balzerswiler oder Sirmacher Kilbi, 7. die Martins- oder Au-Kilbi, 8. einen speziellen Tag den die Pfarrherren erlauben werden. Dies jedoch nur unter folgenden Bedingungen:

1. Doch nit im minderen Alter als im erfüllten 18. oder 19. Jahr.
2. Dass sie zuvor die christliche Lehre und Rosenkranz besuchen.
3. Dass sie mit einem Maass zufrieden, auch dabei züchtig und friedsam seien.
4. Dass die Töchter vorher und allein, die Knaben aber auch zeitlich und absönderlich mit Zucht heimgehen und daheim bleiben.

Zum siebten und letzten, weil auch- und Uebermut niemalem gut tuot, die gemeine Ehrbarkeit und Zucht dadurch verhöhnt und Gott zu Zorn und schwerer Straf erweckt wird, also wollen wir unsere liebe Jugend väterlich gebeten und eifrigst hiermit ermahnt haben, dass sie aller unnötigen Köstlichkeiten, unnützer Neuerungen und unanständiger Kleider sich enthalten und als mehrteil gemeiner Bauernkinder mit der alten, einfältig, sauber und ehrbarlichen Kleidung sich begnügen lassen.

Das bisher verbotene Spielen und Karten, Springen und Tanzen auch das unmässige, übermütige, besonders nächtliche Schreien, Jauchzen und Pfeifen, dadurch

*Ehrenleute beunruhigt werden, soll auch ferner bei gesetzter willkürlicher Straf abgetan und verboten.*¹⁶

Ein fast gleich lautendes Mandat hatte schon 1663 der Tannegger Ammann aus Sirnach Andreas Baumgartner erlassen.¹⁷

Gesetze und Erlasse kommen immer dann, wenn etwas nicht mehr stimmt. Die im Thurgau regierenden Orte beschlossen, die Findelkinder sollten nicht mehr vom Landvogt, sondern von der Landschaft selbst unterhalten und versorgt werden. Der Abt von Fischingen setzte sich in mehreren Schreiben bei den Orten für die Interessen der Landschaften im Thurgau ein. Es blieb beim alten Recht. Offenbar hatte es Probleme mit unehelichen Kindern gegeben, denn der Schultheiss Sonnenberg von Luzern schreibt in einem Antwortschreiben u.a. an den Fischinger Abt: „... der Findelkinder halber hat man in consideration gezogen, dass leider ein Landgrafschaft Thurgöw sonderlichen deren Werken der Unkeuschheit zugethan, daher viel Kinder unehelich geboren, verschmürt und den Obrigkeiten allein zu erhalten uffgebürdet werden...“¹⁸

MANDAT GEGEN DAS TABAKSAUFEN (RAUCHVERBOT) 1674 VON ABT JOACHIM SAILER

Was uns heute bewegt, war schon im 17. Jahrhundert ein Thema!

In den uns angehörigen Gerichtsherrlichkeiten darf in keinem Wirts- Schenk- oder Trinkhaus jemandem, wer und wes Lands er auch wäre (die Reisenden und besonders Notdürftige ausgenommen) vormittags vor 9 Uhren und abends nach denselben weder Essen noch Trinken, auch sonst nichts auf die Kreide oder in das Rechenbuch,

16 Karl Tuchschnid in „Hinterthurgauer Heimatblätter“ als Beilage zum „Volksblatt vom Hörnli“ (fortan KT) 1936 Nr. 14

17 Ebd. 1936 Nr. 4

18 WK S. 156

sondern um das bare Geld allein, gegeben werden. Auch verbieten wir, dass in unsern Gerichtsherrlichkeiten der schädliche Tabak weder gekauft noch verbraucht, viel weniger gebraucht werden. So aber etwa einer wäre, der vermeinte, eine gewisse Notdurft zu haben, denselben arzneiweise zu gebrauchen, der solle sich bei uns melden, wird ihm alsdann nach Beschaffenheit der Not begegnet werden. Ein gleiches wollen wir auch von dem unmässigen und unzeitlichen Gebrauch der gebrannten Wasser verstanden haben. Unsere Wirt, Weibel und andere Beamtete und alle Untertanen werden an ihren geschworenen Eid und die daraus erwachsenen Pflichten erinnert.¹⁹

ABSCHLUSS DER GEGENREFORMATION

Abt Joachim Sailer starb nach längerer Krankheit am 24. Februar 1688. Willi Keller schreibt: „Unstreitig bedeutet Abt Joachims Prälatur in Fischingens nachreformatorischer Entwicklung einen Höhepunkt. *Die Reform ist nun in Haupt und Gliedern durchgeführt, das Kloster lebt und wirkt wieder seiner Stiftung gemäss. Das benediktinische Ordensideal ist zu neuer Blüte erwacht zum Segen des Klosters und der ganzen umgebenden Landschaft. Die starke Wiederbelebung der katholischen Kirche im hintern Thurgau im 16. und 17. Jahrhundert ist Fischingens Werk und Verdienst.*²⁰

Damit kann die Gegenreformation als abgeschlossen bezeichnet werden, was nicht heisst, dass nicht immer noch Konfessionswechsel stattfinden. Neben dem Klosterdorf Fischingen sind die Pfarrein Au und Bettwiesen wieder ganz katholisch, in Bichelsee und Dussnang sind die Evangelischen in der Minderheit. In der Pfarrei Sirnach sind die Evangelischen noch leicht in der Mehrheit, aber nur dank den evangelisch gebliebenen Orten Münchwilen und Eschlikon, die nicht zum Tannegger Amt gehören.

Als Indiz, dass die konfessionellen Streitigkeiten während der Gegenreformation zum kleinsten Teil unter der Bevölkerung beider

19 KT 1958 Nr. 28

20 WK S. 166

Glaubensrichtungen ausgetragen wurden, zwei Zitate:

Ein Bote der V (katholischen) Orte hatte 1651 im Thurgau einen Landrichter gefragt, wie das Verhältnis unter den Konfessionen sei. Man habe ihm geantwortet, ruhig und anständig. Der Bote erwiderte darauf: „*Das sollte man in den V Orten wissen, denn dort glaubt man, dass alle Kapellen zerstört, die Bilder zerrissen werden usw.*“²¹

In einem Pfarrbericht von 1695 schreibt der evangelische Pfarrer von Sirnach: „Ich habe in dieser Zeit keine Beschwerden; die Katholiken in der *Kirchgemeinde sind gut nachbarlich und friedsam; ich habe daher dato ihretwegen einigen Anstoss nicht zu Klagen.*“²²

ZUSAMMENFASSUNG

Die Gegenreformation wurde im Tannegger Amt nach der Wiedererrichtung des Klosters Fischingen entscheidend durch dieses und vor allem durch seine Äbte geprägt. Es ist kein Zufall, dass keine Gegend im Thurgau so stark katholisch wurde wie der Hinterthurgau und dieser in der Politszene gern als „der schwarze Erdteil des Kantons“ bezeichnet wurde. Neben der persönlichen Überzeugung der Äbte war es von den weltlichen Oberen, den V katholischen Orte, die klar vorgegebene Pflicht, das Tanneggeramt wieder katholisch zu machen. Es ist bezeichnend, dass die katholische Reform erst einsetzte, als das Kloster Fischingen die wirtschaftlichen und inneren Probleme mehr oder weniger gelöst hatte. Wie im Beitrag über die Reformation im Tannegger Amt zu lesen, waren soziale und politische Gründe für viele Leute eher wichtiger als religiöse. Sie und ihre Nachkommen waren oft nicht bereit, wegen der Religion wirtschaftliche Nachteile in Kauf zu nehmen.

Als Abschluss dieses Beitrages dienen die letzten Sätze von Willi Keller, der in seiner ausführlichen, 183-seitigen Arbeit „Die Benediktinerabtei Fischingen im Zeitalter der Glaubensspaltung und der katholischen Reform 1500 bis 1700“ seine (katholische) Herkunft

21 WK S. 176

22 Sulzberger S. 189

nicht verschweigen konnte und wohl auch nicht wollte:

„Harte Weinbergsarbeit war oft die Pfarreipastoration, aber sie hat ihre lohnenden Früchte getragen. Wenn ein grosser Teil der Bevölkerung des hinteren Thurgaus zur katholischen Kirche zurück kehrte und die katholische Reform sich hier durchsetzte, so ist das Fischingens erster Verdienst. Das Kloster bildete das geistig-religiöse Zentrum dieser Gegend. – Ein Bollwerk der katholischen Kirche nennen unsere Gegner unser Kloster – schrieb einmal Abt Joachim Sailer in einem Brief nach Rom. Diese Funktion hat Fischingen für seine Glaubensgenossen erfüllt. Dass dabei die Auseinandersetzung mit der anderen Konfession unvermeidlich war, lag auf der Hand. Sie erfolgte im Geiste der Zeit. Doch lässt sich dem Kloster das Zeugnis ausstellen, dass es bestrebt war, das Lebensrecht des anderen Konfessionsteils ungeschmälert anzuerkennen und die Auseinandersetzung im Geiste der Gerechtigkeit, der Duldung und christlicher Liebe führte. Die Mönche des heiligen Benedikt haben in oft verborgener Arbeit, getreu ihrem Ora et Labora, in Chordienst, Schule und Seelsorgearbeit in Fischingen im 16. und 17. Jahrhundert manch wertvolles Blatt thurgauischer Kirchen- und Kulturgeschichte geschrieben.“

ANHANG 1

DIE VILLMERGER KRIEGE

Ruedi Isler

Die in Otto Müllers Arbeit erwähnten zwei Villmergerkriege gehören nicht zu den allgemein bekannten Grossereignissen der Schweizer Geschichte. Umso mehr lohnt es sich, ihre Ursache und Bedeutung grossräumig in den Zusammenhang mit den Geschehnissen jener Zeit zu stellen.

Die durch die Reformation verursachte konfessionelle Spaltung des christlichen Abendlandes führte im 17. Jahrhundert zu einer Vielzahl von Konflikten nicht nur gross-, sondern auch kleinräumig wie

etwa in der Eid-genossenschaft. Dabei wären – wie Otto Müller wiederholt nachweist – die „kleinen Leute“ wohl mehrheitlich friedlich gesinnt gewesen. Sie waren ja schliesslich bei kriegerischen Auseinandersetzungen auch immer die Hauptleidtragenden, wenn „die Grossen“ ihre Schachfiguren zogen...

DER DREISSIGJÄHRIGE KRIEG (1618–1648)

Im 17. Jahrhundert brachte der Versuch des deutschen Kaisers Ferdinand II. im Verband mit dem spanischen Königshaus, Europa mit Gewalt zu rekatholisieren, ungeheuerliche Verwüstung und Verelendung, da sich die protestantischen Staaten des Nordens diesem Vorhaben mit aller Macht widersetzten: der dreissigjährige Krieg.

Freilich war die Eidgenossenschaft dank ihrer Neutralität von diesen schrecklichen Geschehnissen höchstens am Rande betroffen. So wird im Thurgauer Geschichtsunterricht bestenfalls das Erscheinen des protestantischen schwedischen Heeres vor Konstanz thematisiert, da dieses die Stadt mit seiner Artillerie vom Kloster Kreuzlingen aus beschoss. Bekanntlich zerstörte Konstanz nach Abzug der Schweden das Kloster und verlangte, ein Wiederaufbau dürfe nur in über einer Kanonenschussweite von den Stadtmauern entfernt erfolgen. So kam das Kloster vom ursprünglichen Standort beim heutigen Hauptzoll zur heutigen Pädagogische Mittelschule (bzw. Lehrerseminar).

Schweizweit bekannt sind zwei gewaltige Befestigungswerke aus jener Zeit, die damals jedem Beschuss standgehalten hätten: der Munot in Schaffhausen und das Spalentor in Basel.

DER BAUERNKRIEG

Wie gesagt war die Eidgenossenschaft als europäisches Randgebiet vom dreissigjährigen Krieg militärisch kaum, wirtschaftlich jedoch umsomehr betroffen. Die allgemeine Störung von Produktion und Handel hatte eine starke Teuerung zur Folge, welche bei uns durch zahlreiche deutsche Flüchtlinge verschärft wurde, da von ihnen eine

starke Nachfrage nach Wohnraum und Lebensmitteln ausging. Während der besitzende Teil der Bevölkerung dabei sein Geschäft machte, litt der besitzlose Teil Mangel und verarmte vollends, kamen doch zu den schon bestehenden Steuern noch neue für die Landessicherung. So widersetzten sich schon 1641 die Berner Bauern einer solchen von der Stadt angeordneten Abgabe.

Am 4. April gelang es einem zürcherischen Schlichtungsausschuss, auch zwischen Bern und seinen Untertanen eine Verständigung zu erwirken. Hätten sich die Bauern damit zufriedenen gegeben, wäre ihnen viel Leid erspart geblieben! Aber nun fühlten sie sich stark, umso mehr, als sich ihnen weitere Gebiete in Baselland, im Solothurnischen und im Aargau anschlossen. Am 23. April wählten sie in Sumiswald Klaus Leuenberger zum Obmann des Bauernbundes.

Schon am 21. Mai führte er 16'000 Mann vor Bern. Zwar versprach Schultheiss Dachselhofer einen vorläufigen Frieden und die drückenden Steuerlasten aufzuheben, und die Bauern wären damit einverstanden gewesen. Doch dann kam die Meldung, der Zürcher General Konrad Werdmüller ziehe mit 8'000 Otschweizern westwärts über die Reuss. Sofort eilten die militärisch völlig unerfahrenen Bauernführer Leuenberger und Schybi mit ihren kaum geordneten und meist nur mit Sensen bewaffneten Bauernhaufen gegen Mellingen. Unter diesen Umständen musste das nun einsetzende Gefecht vom 3. Juni 1653 beim Nachbardorf Wohlenschwil (AG) für die Bauern katastrophal enden. Die beiden Anführer, schmählich von den eigenen Leuten verraten, starben nach endloser Folter ebenso wie viele ihrer Mitstreiter auf dem Schafott.

DER ERSTE VILLMERGERKRIEG

Während des Bauernkrieges war von den konfessionellen Gegensätzen nichts zu spüren. Diese erstaunliche Tatsache brachte den wohlmeinenden und hochgebildeten Zürcher Bürgermeister Johann Heinrich Waser auf den Gedanken, endlich sei wieder ein engeres Einvernehmen zwischen reformierten und katholischen Eidgenossen

machbar.

Im Sommer 1655 legte er der Tagsatzung zu Baden den Entwurf zu einem gemeinsamen Bundesbrief vor, in dem das Beste aus den bisherigen elf Einzelurkunden zusammengefasst war. Unter Wahrung der inneren Selbstständigkeit jedes einzelnen Mitglied des Bundes sollte der Bund nach aussen gestärkt auftreten können. Obwohl die Religion mit keinem Wort erwähnt war, riet der päpstliche Nuntius den katholischen Orten von der Annahme des Entwurfes ab und empfahl ihnen, stattdessen den borromeischen Bund²³ zu erneuern. Nun wussten die Reformierten, dass der Anschein einer Beruhigung der Konfessionsfrage eine Täuschung gewesen war. Der Glaubenshass hatte unter der Asche weiter geschwelt und loderte aus nichtigem Anlass bald wieder hell auf:

In Arth am Zugersee waren einige Familien heimlich dem Evangelium zugetan. Die schwyzerische Regierung duldete dies nicht. Doch bevor sie durchgreifen konnte, waren die 37 Personen nach Zürich entkommen. Sie wagten nicht mehr zurückzukehren und Zürich forderte von Schwyz die Herausgabe des Vermögens der Flüchtlinge, um so die entstehenden Kosten zu finanzieren. Schwyz ging nicht darauf ein und wollte sich auch keinem eidgenössischen Schiedsverfahren unterziehen. Alle auswärtigen Schlichtungsversuche – unter anderem auch des hochangesehenen Basler Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein (1594–1666) – schlugen fehl. Nun zog Zürich mit 7'000 Mann anfangs Januar 1656 vor Rapperswil, das als Vorwerk des störrischen Schwyz galt. Da die Belagerung erfolglos war, stiess Bern mit 7'500 Mann ins aargauische Freiamt vor, freilich noch ohne Offiziersstab. Diese Führungslosigkeit nutzten 5'000 Katholiken am 24. Januar 1656

23 Konfessioneller Sonderbund der sieben katholischen Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Freiburg und Solothurn auf Veranlassung des Luzerner Ritters und Schultheissen Ludwig Pfyffer 1586 mit dem Versprechen, einerseits beim „wahren alten Katholischen, Römischen, Apostolischen und Geistlichen, allein selig machenden Glauben“ zu bleiben und andererseits jedes ihrer Kirche nachteilige Ansinnen der „abgefallenen, verstockten Miteidgenossen“, wenn nötig mit Waffen, zurückzuweisen. Kernpunkt: Dieser Glaubensbund soll allen vorher geschlossenen Bünden vorangehen.

bei Villmergen zu einem erfolgreichen Überraschungsangriff aus.

Einmal mehr hatte die Entschlossenheit der Katholiken über die Sorglosigkeit der Reformierten einen entscheidenden Sieg davongetragen. Jetzt kamen die Friedensvermittler zum Zug. Am 7. März 1656 wurde die Bestimmung des zweiten Kappeler Landfriedens²⁴ neu bestätigt. Die Arther blieben in Zürich und ihre Güter in Schwyz. Der erste Villmergerkrieg liess eine allgemeine Verdrossenheit zurück. Der Glaubenshass, den einige Idealisten bereits überwunden geglaubt hatten, ging gestärkt aus dieser blutigen Auseinandersetzung hervor.

DER ZWEITE VILLMERGERKRIEG

Der erste Villmergerkrieg hatte das bisherige stimmliche Übergewicht der katholischen Orte bestätigt, was den bevölkerungsmässig weit überlegenen reformierten Orten zunehmend unerträglich vorkam. Zudem schürten dauernd neue Zwischenfälle den gegenseitigen Hass, so 1664 in Wigoltingen, 1694 in Wartau SG, 1697 in St.Gallen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts trat schliesslich der St.Galler Abt Leodegar Bürgisser im Einklang mit den Innerschweizern den Toggenburger Streit los, der die Zürcher und Berner als Beschützer des reformierten Toggenburgs auf den Plan rief. Diesmal gingen die Städter nach wohl überlegtem Plan vor. Im Mai 1712 nahmen sie Wil, die äbtische Landschaft und das Kloster St.Gallen selber ein. Die Klosterglocken, die Klosterbibliothek und den Klosterwein führten sie als Kriegsbeute in langen Wagenkolonnen ab.

Im Westen eroberten gleichzeitig die Berner mit Hilfe Zürichs die Gemeinen Herrschaften mit Mellingen, Bremgarten und Baden. Die Sieger wollten die Unterlegenen nicht weiter demütigen und boten einen Frieden an. Während Luzern und Uri dazu bereit gewesen wären, wollten Zug, Schwyz und Unterwalden nichts davon wissen, zumal der päpstliche Nuntius Carraccioli durch die Pfarrherren das Luzerner Landvolk gegen die städtische Patrizierregierung aufhetzen liess. Schon am 20. Juli 1712 kam es deshalb im Aargau wieder zu

einem diesmal für die Katholiken erfolgreichen Überfall.

Sofort organisierten sich die Berner Truppen unter dem Oberkommando von Jean de Saconay neu, und nun erlitten die Inner-schweizer am 25. Juli 1712 in der zweiten Schlacht bei Villmergen eine vernichtende Niederlage mit 3'000 Toten, vor allem Luzerner. Der neue Friedensschluss fiel natürlich für die Besiegten wesentlich härter aus. Indes brachte der zweite Aarauer Landfriede vom 11. August 1712 endlich die den tatsächlichen Bevölkerungszahlen angepasste Lösung, mit der für das weitere Gedeihen des Bundes notwendigen konfessionellen Parität: Künftig sollte nicht mehr die Tagsatzung, sondern ein von beiden Glaubensparteien gleich stark besetztes Schiedsgericht entscheiden.

Quelle:

Ernst Fischer: Illustr. Schweizergeschichte, Verlag Alfred Meili Schaffhausen 1947

ANHANG 2

DIE PEST

Ruedi Isler

GEISSEL DES SPÄTMITTELALTERS

1348–55 suchte die schwerste Epidemie der Geschichte Europa heim: Die Pest – der „Schwarze Tod“ – forderte in diesen Jahren 25 bis 30 Millionen Opfer, d.h. ein Viertel bis ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Anschliessend folgten kleinere oder grössere Epidemien in Abständen von zehn bis 15 Jahren bis ins 17. Jahrhundert. Die Sterblichkeit betrug früher bei der Beulenpest 60 Prozent oder mehr, bei der Lungenpest 100 Prozent.

Gemäss der Statistik des Basler Arztes Felix Platter erkrankten 1611/12 von den rund 12'600 Stadtbewohnern 6'408, von denen 3'986 starben, d.h. etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

Die Pest wurde aus dem Orient auf unseren Kontinent eingeschleppt. Auffällig ist der Zusammenhang Pestausbreitung und Kornhandel: Die Pest kam vornehmlich aus den Ländern, aus denen Korn und Kornprodukte bezogen wurden, der ideale Lebensraum für Ratten und deren Flöhe.

Die Moskauer Pestepidemie von 1771 war die letzte in Europa. in Europa aus. 1894, während einer Pestepidemie in China, konnte der Erreger vom französischen Arzt Alexandre Yersin identifiziert und der Übertragungsweg erklärt werden.

PEST-ARTEN, ANSTECKUNG, SYMPTOME, KRANKHEITS-VERLAUF

Bei der Beulenpest erfolgt die Ansteckung gewöhnlich durch den Biss eines Rattenfloh, der den Erreger als Zwischenwirt in sich trägt. Durch den Wirtswechsel wird das Bakterium von einem infizierten auf ein bislang gesundes Nahrungsoffer – den Menschen – übertragen, nachdem es sich im Floh vermehrt hat.

Die Inkubationszeit liegt bei wenigen Stunden bis sieben Tagen. Die Symptome sind Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen, starkes Krankheitsgefühl und Benommenheit. Später kommt es zu Bewusstseinsstörungen. Der Name Beulenpest stammt von den stark geschwollenen, sehr schmerzhaften Beulen am Hals, in den Achselhöhlen und in den Leisten, die durch die Infektion der Lymphknoten und Lymphgefäße im Bereich des Flohbisses entstehen.

Diese Beulen können einen Durchmesser von bis zu zehn Zentimetern erreichen und sind aufgrund innerer Blutungen in den Lymphknoten blau-schwarz gefärbt. Einen schweren Verlauf nimmt die Krankheit, wenn eine solche Beule nach innen platzt; eine Pest-Sepsis ist die Folge, die unbehandelt praktisch immer tödlich ist, in der Regel spätestens nach 36 Stunden. Heute kann durch die Behandlung mit Antibiotika die Sterblichkeit deutlich gesenkt werden.

Wenn die Erreger bei einer Beulenpest über die Blutbahn im Verlaufe einer *Pest-Sepsis* in die Lunge geraten, spricht man von

sekundärer Lungenpest. Wird sie aber durch eine Tröpfcheninfektion von Mensch zu Mensch übertragen, spricht man von *primärer Lungenpest.*

Die Lungenpest verläuft heftiger als die Beulenpest, weil die Abwehrbarrieren der Lymphknoten durch direkte Infektion der Lunge umgangen werden. Sie beginnt mit Atemnot, Husten, Blaufärbung der Lippen und schwarz-blutigem Auswurf, der extrem schmerzhaft abgehustet wird. Daraus entwickelt sich ein Lungenödem mit Kreislaufversagen, welches unbehandelt nach zwei bis fünf Tagen zum Tod führt. Die Inkubationszeit beträgt nur ein bis zwei Tage, die Sterblichkeitsrate liegt hier bei 95 Prozent.

Quellen:

- Schweizer Lexikon, Visp 1999
- Internet-Lexikon Google / Wikipedia
- Ernst Fischer: Illustr. Schweizergeschichte, Verlag Alfred Meili Schaffhausen 1947

ANHANG 3

HUNGER WEGEN SCHLECHTEN WETTERS

Ruedi Isler

Missernten wegen schlechter Witterung brachten gegen Ende des 17. Jahrhunderts viele arme Hinterthurgauer Menschen in Not, sodass sie vom Fischinger Abt mit Getreidegaben unterstützt werden mussten, wie Otto Müller auf Seite 36 schreibt.

Der Eisenbahnbau sorgte mit grossräumigem und schnellem Lebensmitteltransport ab Mitte des 19. und vor allem ab 20. Jahrhundert dafür, dass in Mitteleuropa auch bei wetterbedingten Ernteaussfällen keine Nahrungsknappeheit oder gar Hungersnöte mehr denkbar waren. Importe glichen die Ausfälle sogleich aus.

Vorbehalten bleiben freilich die Folgen der damit verbundenen Teuerung. Hunger war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert auch in

der Schweiz für viele Arbeiterfamilien durchaus ein Thema, namentlich während und nach dem 1. Weltkrieg und während der nachfolgenden Jahre der Weltwirtschaftskrise.

In seinem Buch **„Wetternachhersage – 500 Jahre Klimavariationen und Naturkatastrophen (1496–1995)“**²⁵ rekonstruiert und erklärt Werner Pfister das Wettergeschehen in fünf Jahrhunderten. Alles ist belegt durch Chronikzitate, Abbildungen, Karten, Auswertung von Ablagerungen im Gletschereis, Jahrring-Untersuchungen an alten Bäumen und dergleichen, ergänzt durch neuste Erkenntnisse der einschlägigen Naturwissenschaften. Die nachfolgenden Beispiele aus dem in Otto Müllers Arbeit behandelten 17. Jahrhundert stammen aus diesem interessanten Buch.

Der Winter 1684/85 ist ein Beispiel, wie schnell früher Wetter-Anomalien zu regionalem Nahrungsmangel und damit zur Teuerung führen konnte. Mitte Januar bedeckte sich der westliche Teil des Vierwaldstättersees gänzlich mit Eis. Sechs Wochen lang gelangte kein Schiff aus den umliegenden Orten nach Luzern. Käse, Butter, Fische, Dörr Obst und Holz wurden in der Stadt knapp, während die Landorte unter einem Mangel an Salz und Getreide litten. Letzteres musste unter hohen Kosten auf der Strasse nach Stansstad und von dort aus weiter per Schiff Richtung Uri und Schwyz befördert werden. Der Zürichsee wurde sogar erst am 15. April wieder schiffbar, welches schier etwas neues gewesen und seltsam vorkommen, das man widerumb das Wasser sehen und darueber fahren koennen, schrieb der Einsiedler Pater Josef Dietrich in seinen meteorologischen Aufzeichnungen.

April bis September 1628

S. 196

Die Monate April bis Juli waren aneinander extrem kalt und teilweise extrem nass; in Fischingen blühten die Reben erst im August. Auf einen mässig kühlen August folgte ein kalter Herbst.

Abt Placidus Brunschwiler berichtet aus dem 613 Meter hoch gelegenen Kloster Fischingen: Von dem Meyen her so sind eben 15 tag gewessen biss den 7 augsten die einem Sommertag gleich gewesen

sonst ist stettiges und alle tage regen schnee und lufft wedter gesein also das etliche tag mer dem winter als dem Sommer gleich gewesen.

Sommer 1675

S. 157

Dietrich: ... ist disen gantzen Monat (Juni 1675) durch schier ohnaufhoerliches Regenwetter gewesen, und so kalt, dass auch ein zimlich starker Schnee gefallen, wordurch dem Vich in den guten schaaeren Abbruch geschechen und dem guten Bawersmann vill gute Mittell zu-nichten worden.

Johann Laurenz Bünti, Stanser Chronist: 1675 ware ein kalter und sehr schlaechter Sommer, die hoche Berg mit Schnee bedeckt, das man vill Landt nit nutzen koennen, die Fruecht und Nuss muoessten ohnzeitig oder unvolkommen gesamblt werden, welchess zur Theuerung (der Lebensmittel im folgenden Jahr) villes beitragen.

November 1676

S. 181

Im tieferen Mittelland hatte es bereits Ende Oktober eingeschneit; die Schneedecke hielt sich den ganzen November über. Dietrich berichtet: In disem und folgendtem Monat war eine staette grauwsambe und by Mans gedenkten niemahl erfahrene Kelte, worvon vast alle Bruennen eingefrohren und ein zimlicher Mangel an Wasser erfolget und der Zuericher See bis in die Statt eingefrohren. Viler Ohrter hatt auch das Mahlen muessen eingestellt bliben und ist deswegen das Maehl umb etwas tewrer geworden.

August 1681

S. 139

Der Monat war im Mittelland heiss und extrem trocken. Dietrich: Das Embdt auf dem Feldt alliglich erdorret und darbei nit mehr zum etzen (Verfüttern) gewesen als ein wenig Herpstgrass: daraus denn noch ferners erfolget, das das Fueter zimlich teur und das gemeine Veych zimlich unwerd worden. (...) In allen Ohrten befande sich ein unsaeglich Anzahl Wespi, welche von den Bäumen das Opst an vielen Ohrten ganz abgefressen.

August 1692

S. 149

Auf Grund der extremen Vegetationsverspätung nach den nass-kalten Monaten April bis Juli wurde der Weizen in tieferen Lagen erst anfangs August schnittreif. Im tieferen Mittelland musste das Getreide

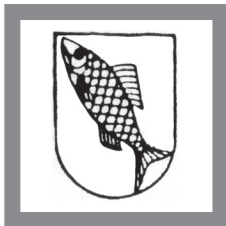
bei anhaltendem Regen gesammelt werden. Vieles davon wuchs aus, was Westeuropa im folgenden Jahr eine der schwersten Hungersnöte der frühen Neuzeit bescherte.

Oktober 1694

S. 179

Im Schweizer Mittelland fluktuierte die Schneefallgrenze im ersten Monatsdrittel zwischen 400 und 600 m. In den Juratälern mussten die Schnitter den Roggen am 6. Oktober unter dem Schnee hervorgraben. Es war so kalt, dass die Schneedecke hart gefroren war.

Im letzten Monatsdrittel hielt der Winter auch im Mittelland Einzug. Chronist Laurenz Bünti: ... den 24. Oktober ist im Boden ein Schuo (30 cm) thieffen Schnee gefallen, dass man hat mueossen instellen (das Vieh einstellen). (...) Dise Zeit ist vil Heuw brucht worden.



DORFVEREIN WIEZIKON

BERICHTE

Heinrich Keller

Seit einem halben Jahr ist nun unsere Post geschlossen. Der Hausservice spielt soweit gut aber trotzdem fehlt etwas. War doch die Post oftmals ein Ort an dem man Leute traf mit denen man sonst sehr selten Kontakt hatte.

Auch diesen Frühling wurde wiederum eine „Dorfputzete“ mit den Schülern durchgeführt. Wenn der Schnee schmilzt sieht man besonders gut was alles weggeworfen wird. Die Schüler schätzen es sehr dass, nach getaner Arbeit, die Politische Gemeinde Nussgipfel und etwas zu trinken offeriert.

Mitte Mai trafen sich die Mitglieder des Dorfvereins zur 29. Jahresversammlung. Der Rück- und Ausblick des Präsidenten sowie die Jah-

resrechnung und Revisorenbericht wurden diskussionslos genehmigt. Bei dieser Gelegenheit konnten auch die Anwesenden über den Stand der Vorbereitung für das Dorffest orientiert werden.

Der Höhepunkt im laufenden Jahr war wiederum das Dorffest vom 3. bis 5. Juli. Bereits eine Woche vorher waren die fleissigen Helfer mit dem Aufbau der traditionellen „Chnebelhütte“ im Einsatz. Im Laufe der Woche wurden dann Bühne und die ganze Infrastruktur aufgebaut. Das gemütliche Zusammensitzen jeweils nach Arbeitsschluss gehört auch dazu und es ergeben sich immer wieder neue Kontakte.

Der Freitag war wiederum einem Ländlertreffen gewidmet. Hier hätten noch einige Besucher Platz gefunden. Es könnte aber auch sein, dass sie auf einen Besuch verzichteten weil Petrus die Dichtheit unseres Daches prüfte.

Am Samstag war das Zelt voll besetzt und Schösü führte gekonnt durch das Unterhaltungsprogramm. Mit seinen Sprüchen löste er wahre Lachsalven aus. Die Akronys Akrobatengruppe war ein Höhepunkt und der lang anhaltende Applaus war verdient. Aber auch die Rock Silders boten Bewegung vom Besten.

Für das leibliche Wohl sorgte das bewährte Wirtschaftsteam aufs Beste und die Crêpes fanden ebenfalls guten Absatz. Auch Kaffeestube und Bar konnten sich nicht über mangelnde Besucher beklagen.

Der Ausklang am Sonntag mit dem Konzert der Mu-



Das Zelt war voll besetzt

sikgesellschaft Sirnach und dem gemeinsamen Mittagessen, heisser

Beinschenken im Brotteig und Kartoffelsalat, lockte ebenfalls viele ins Festzelt.

Wir möchten uns herzlich bei allen Sponsoren, Inserenten und Spendern von Tombolapreisen bedanken. Aber auch allen Helfern die viele Stunden Freizeit geopfert haben und den Anstössern die immer wieder ein Dorffest ermöglichen und die damit verbundenen Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen.

Da die Tage schon merklich kürzer werden laufen bereits die Vorbereitungen für die Adventsfenster. Am 4. November findet der Räbenliechtli Umzug statt und wir hoffen dass der Kasperli auch dieses Jahr wieder den Weg nach Wiezikon findet.



EGGER HOBBY-CHOR

Herrliche Berge, sonnige Höhen
und viele Überraschungen

Der Egger Hobbychor warf einen Blick über die Grenze ins schöne Zillertal

Mab. Über das Wochenende vom 5. und 6. September erlebte der Egger Hobbychor eine lehrreiche und stimmungsvolle Chorreise ins herrliche Zillertal. Die Organisatoren Lucia und Guido Fischbacher haben mit ihrem Reiseziel – Fügen im Tirol – absolut ins Schwarze getroffen. Die Anfahrt war gespickt mit Sehenswürdigkeiten und Leckerbissen. Der Sonntag gehörte der Bergwelt und dem Gesang. Car-Chauffeur Roman Bachmann, selbst ein Tiroler, wusste seine Heimat aufs Beste zu präsentieren.

Frühmorgens besammelte sich eine frohgelaunte Sängerschar beim

Restaurant Sonne in Wiezikon. Im Osten grüsste die strahlende Morgensonne und im Westen verabschiedete sich der blasse Vollmond am wolkenlosen Himmel – Reisewetter wie im Bilderbuch.

Auf der ruhigen Fahrt zum ersten Reiseziel – die Raststätte Trofana – hiess Organisator Guido Fischbacher die Chormitglieder herzlich willkommen, stellte Chauffeur Roman Bachmann vor und versprach eine Chorreise voller Überraschungen. Roman seinerseits freute sich riesig, zum zweiten Mal den „lustigen Verein“ der Egger Hobbyhörer fahren zu dürfen.

Während der Fahrt durchs schöne Vorarlberg genossen die Gäste nicht nur die Landschaft, sie nahmen durch den Tiroler Chauffeur an einer interessanten Geschichts- und Geografiestunde teil. Auf der Hinfahrt durch den Tunnel, auf der Rückfahrt über den Arlberg, so lautete das Programm.

„Es gibt Kaffee und Gipfeli – ich lade euch ein“ – so Präsident Richard Schellenbaum. Das liessen sich die Sängerinnen und Sänger nicht zweimal sagen. In der gemütlichen Raststätte Trofana genoss man den Imbiss bevor der Run einsetzte, zum einen auf die Toiletten, besonders aber auf die Tischsets. Darauf war nämlich eine Landkarte abgedruckt, die genau unsere Reiseroute zeigte.

Mit einer guten Mischung aus Geschichte, Sport und Geografie verkürzte Chauffeur Roman die nächste Etappe bis zur Ausfahrt Rattenberg, der kleinsten Stadt in Österreich. Ein willkommener Bummel durch das eindruckliche, gepflegte Städtchen folgte. Schön renovierte Häuserfassaden und trotzdem so belassen, dass man sich für einen Moment in das Leben vor vielen vielen Jahren versetzen konnte.

Wieder im Bus, meldete sich bald ein hohles Gefühl in der Magen- gegend – Hunger. Beim Hauserwirt in Münster waren die Tische im Vorgarten gedeckt. Prächtiger Blumenschmuck zierte die grossen Balkone und im angrenzenden Haflingerstall warteten die sympathischen Vierbeiner geduldig auf ihren Einsatz. Vor der geplanten Kutschen-

fahrt widmeten sich die Reisenden dem feinen Mittagessen und einem Glaserl Wein. Was wäre ein Chor, wenn nicht ab und zu eine Weise ertönen würde. Mit zwei Liedern unterhielten die Sängerinnen und Sänger die anwesenden Gäste und bedankten sich beim Hauswirt. Jetzt hiess es Tempo, Tempo. Die Rösslein warteten und die Zeit drängte! Platz nehmen auf den Kutschbänken und Zugreifen auf den Kutschtischen. Dort standen nämlich in verschiedenen Löchern Limo, Bier und Schnaps bereit. Auf der gemütlichen Fahrt durch die Umgebung von Münster wurde viel gesungen und viel gelacht und auch etwas getrunken.

Auf zum Schnapsseminar

Zurück auf dem Hof verabreichten die anderen den Haflingern im Stall ein paar Streicheleinheiten. Das kurze Hupsignal aus dem Car mahnte zum Einsteigen, denn in Pill sollte etwas für die Allgemeinbildung getan werden – ein Schnapsseminar. Ein imposantes Tiroler Haus, das Hotel Plankenhof in Pill. Dicke Mauern, gewölbte Decken, Steinsäulen – ein schöner Ort für unseren Gesang. Das fand auch die Gesellschaft im Saal nebenan, die den Chor kurzerhand für einen Auftritt engagierte.

Dann aber führte uns Michael Khuen, Hotelier und Schnapsbrenner, in den schicken Konferenzraum.

Mit launigen Worten gewährte er den Besuch-



Mit launigen Worten gewährte er den Besuchern Einblick in seine Arbeit

chern Einblick in seine Arbeit und ins abgegebene „Stamperl“ füllte er ein „Versuecherli“ seines feinen Williams. „Die Liebe zum Beruf hilft über die vielen strengen Vorschriften hinweg“ – so seine Aussage. Unten im Keller gab es dann allerlei – Starkes, Leichtes, Klares, Trübes, Süsses, Herbes – zu probieren, zu degustieren, viel zu lachen und zu singen.

In der Brennerei erklärte Michael Khuen auf anschauliche Weise den Vorgang vom Obst bis zum Schnaps. Der Weg durch die 300 Jahre alte Brennerei seines Grossvaters, die nicht mehr als solche benutzt wird, führte zum Laden mit dem reichen Sortiment an Heilmitteln und köstlichen Schnäpsen.

Nun führte Roman die Reisenden zu unserem Übernachtungsort nach Fügen ins Hotel Elisabeth. Übervoll mit neuen Eindrücken freute man sich auf ein Stündchen Ruhe, duschen, umziehen und natürlich aufs Abendessen. Nach einem Apéro an der Bar oder im Freien, wurde dann auch schon das Essen serviert. Zwei „ältere“ Gratulantinnen, Agi und Cilli, überbrachten einen Korb voller internationaler Geschenke und guter Wünsche, denn unsere Katrin war bis auf einige Stunden –zig Jahre alt. Mit Plaudern, lachen und singen verging die Zeit und endlich war es Mitternacht. Happy Birthday, liebe Katrin, und alles Gute! Eine Gruppe Nachtschwärmer wagte noch einen ausgiebigen Marsch durch Fügen. Dann aber war endgültig schlafen angesagt.

Mehr oder weniger frisch traf man sich wieder am Frühstückstisch. Das reiche Angebot am Buffet vertrieb dann auch schnell die Müdigkeit und überall herrschte wieder fröhliche Stimmung. Bevor die Fahrt zur Hohen Salve gestartet wurde, wollten uns die Organisatoren noch einen besonderen Leckerbissen präsentieren. Der Weg führte über Strass, das erste Dorf im Zillertal nach Brixlegg in die Kerzenwelt. In einer riesigen Ausstellung waren rund 5000 verschiedene Kerzen zu bewundern und zu kaufen. Ein eigenes Wachsfiguren-Kabinett zeigte unter anderen das Abendmahl, Mozart, Kaiser Franz und Sissi, Schneewittchen und die sieben Zwerge. Mit dem Einkaufskorb am Arm hatte man die Qual der Wahl.

Der Berg ruft!

Chauffeur Roman fuhr weiter nach Söll und liess seine Fahrgäste bei der Talstation der Gondelbahn Hochsöll, auf 703 m gelegen, aussteigen. Während er die Fahrkarten besorgte, vergnügten sich die Hobbychörer im „Spiegelkabinett“. Schallende Lachsalven ertönten ob der „grossen Dünnen“ oder der „kleinen Dicken“. Dann aber hiess es Platz nehmen in den bequemen Gondeln. Roman wünschte viel Vergnügen und versprach, um 13 Uhr wieder auf dem Parkplatz zu stehen.

In gemütlichem Tempo schwebten indes die Sängerinnen und Sänger vorbei am Hexenwald am Hexenbesen, an den Hexenbadehäusern bis hinauf zum Hexentopf in Hochsöll auf 1150 m. In alten Zeiten war das Gebiet um die Hohe Salve „Hexenland“.

Wir überquerten mit den Gondeln ein wahres Spiel- und Erlebnispardies für Kinder und Erwachsene. Beim Hexentopf war umsteigen angesagt. Mit den



Ein überwältigender Panoramablick tat sich auf

leuchtend roten Kabinen der Gondelbahn Hohe Salve überwand die Ausflügler weitere 700 Höhenmeter und erreichten die Hohe Salve auf 1829 m. Ein überwältigender Panoramablick tat sich auf und liess uns geniessen und stauen.

nen.

Dem Himmel so nahe wie sonst nirgendwo ist man in der Wallfahrtskirche zu Johannes dem Täufer, dem höchst gelegenen Gotteshaus Tirols. Dieses Gefühl überkam einen, als wir das Salvenkirchlein bet-

raten, welches an diesem Morgen extra für uns geöffnet wurde. Hell ertönten die Lieder des Egger Hobbychores durch den Kirchenraum und luden viele Wanderer zum Innehalten ein. Man spürte doppelte Freude – die Freude am Singen und die Freude am Zuhören.

Wehe wenn sie losgelassen...

Wandern, Kaffee oder Talfahrt, das war die Frage. Man entschied sich für die Talfahrt bis zur Mittelstation, um dort Mittagsrast zu machen. Eine Dreiergruppe – Katrin, Erika und Ernst – wählten die Variante „Wandern“ und wagten den Abstieg zu Fuss. „Also dann um 13 Uhr beim Bus“ – und weg waren sie. Nach einem feinen Essen in Hochsöll gondelte die Gruppe hinunter zur Talstation, um rechtzeitig am Besammlungsort zu sein. Ein kurzer Check ergab, dass drei Personen fehlten – die Wandergruppe. Wo bleiben die denn? Haben die sich verlaufen? Oder haben die etwa den Barfussweg genommen? Um die Wartezeit zu verkürzen zauberte Agi ein, zwei Schnapsfläschchen aus dem Zylinder und fand auch gleich dankbare Abnehmer. „Sie kommen“, tönte es plötzlich und tatsächlich, Ernst und die beiden Frauen kamen etwas verspätet, aber wohlbehalten zur Station. Das Warum und Wieso wurde im Bus eingehend besprochen.

Alles Schöne geht einmal zu Ende...

Die Heimreise begann mit einer kurzen Schleife zum Landgasthof Bocking, um den farbenprächtigen Blumenschmuck zu bestaunen.

Die Festung Kufstein grüsste zum Abschied bevor es auf die Autobahn Richtung Arlberg ging. Vom Inn begleitet genoss man die Spätsommerstimmung und liess sich von Roman die vielen altehrwürdigen Wehrkirchen, Burgen und Schlösser, aber auch die zahlreichen Gebirgsstöcke kommentieren. In St. Anton warfen wir einen Blick auf den neuen Bahnhof, dann kurvte der Bus im Nu hinauf nach St. Christoph und zur Passhöhe. Ein kurzer Halt um die Beine zu vertreten, aber vor allem um Tiroler Speck zu kaufen. Damit waren die wichtigsten drei Souvenirs aus Tirol beisammen: Schnaps, Kerzen und Speck. Mit

sicherer Hand steuerte Roman den grossen Bus hinunter nach Stuben. In Braz im Klostertal war im Hotel Traube Zvieri-Halt. Alle freuten sich auf das gemeinsame Essen und auf einen gemütlichen Ausklang der tollen Chorreise. Die „Jause“ schmeckte vorzüglich. Ein Lied zum Abschied - diesmal die Stimmen zufällig gemischt - liess erkennen: Es geht auch so! Beim Einsteigen für die letzte Etappe liessen sich die Hobbyhörer etwas mehr Zeit – es war ja auch so gemütlich und ach, der Abschied fällt so schwer...

Herzlichen Dank!

Zum Abschluss ergriff Guido das Mikrofon. Er dankte Rosmarie Bischofberger für ihre Spende, obwohl sie nicht an der Reise teilnehmen konnte, und liess ihr beste Grüsse ausrichten. Dann richtete er seinen Dank an Chauffeur Roman, der bei der Organisation viel mitgeholfen hatte, sicher gefahren war und mit seinem grossen Wissen die Chorreise bereichert hatte. Ein spezieller Dank richtete Guido an den Dirigenten Thomas für seine Teilnahme und dafür, dass wir soviel gesungen haben. Thomas gab das Lob zurück: „Ihr habt toll mitgemacht und gut gesungen – es geht nur mit euch!“

Einen herzlichen Applaus spendeten die Sängerinnen und Sänger dem sympathischen Reiseleiterpaar Lucia und Guido. Eine super organisierter, gelungener Ausflug mit vielen Überraschungen. Schnaps aus Tirol und „Fischli“ aus Wiezikon unterstrichen das Dankeschön an die beiden. Präsident Richard Schellenbaum, der, wie er meinte, überhaupt noch nichts gesagt habe, schloss sich dem Dank an: „Für mich war es Genuss pur!“

Roman Bachmann dankte Guido für die gute Zusammenarbeit und den Reisenden für ihr Vertrauen und ihr fröhliches Mittun. „Ihr seid eine tolle Truppe! Mit Leuten, die gerne lachen, die Humor haben und Spass verstehen, ist gut zu arbeiten. Tragt Sorge zu eurer Gemeinschaft, zu eurem Chor. Ich würde gerne wieder mit euch reisen, Vorschläge gibt es noch viele!“ – Wer weiss...

Eine strahlende Sonne lachte vom Abendhimmel und tauchte „un-

seren“ Bodensee in ein herrliches Licht. Zu Hause ist es doch am schönsten. Ein paar Witze zum Abschluss, fröhliches Lachen und ein glückliches „Auf Wiedersehen“, denn schon war es für die ersten Teilnehmer Zeit zum Aussteigen.

Egger Hobby-Chor - Mit 25 Jahren in Höchstform Geburtstag gefeiert mit zwei Konzerten, die das Publikum begeisterten

Rita Schmidlin

Am Samstagabend in Wängi und am Sonntagnachmittag in Eschlikon kam ein zahlreiches Publikum in den Genuss eines hochstehenden Konzertes vom Egger Hobby-Chor, sozusagen als Geburtstagsgeschenk bereichert durch den Auftritt der a-capella Gruppe Prestige.

Beide Konzerte, in Wängi in der evangelischen Kirche und in Eschlikon in der katholischen Kirche, waren sehr gut besucht. Der Egger Hobby-Chor ist seit seiner Gründung vor 25 Jahren bekannt für seine gehaltvollen Konzerte. Das begeisterte Publikum konnte aber feststellen, dass er mit 25 Jahren in Höchstform ist. Eine Besucherin hat es nach dem Konzert so ausgedrückt: „Ich habe mich gefreut auf ein tolles Konzert, was geboten wurde, hat meine Erwartungen bei weitem übertroffen!“

Zauber der Musik

Der Egger Hobby-Chor wurde im 1984 als ad-hoc Chor gegründet, damals unter Leitung von Albert Meier, Wiezikon. Nach dem Grosserfolg beim Auftritt am Ehemaligen-Fest zum 150-Jahr-Jubiläum der Schulgemeinde Egg entschloss sich rund die Hälfte der Teilnehmer, das gemeinschaftliche Singen weiter zu pflegen als Egger Hobby-Chor. Inzwischen hat sich die Gruppe zu einem stattlichen gemischten Chor von rund 40 Sängerinnen und Sängern aus der ganzen Region Hinterthurgau entwickelt.

Ab 1996 leitete Willy Weibel, Balterswil, den Chor während zehn Jahren. Im 2007 wurde mit Thomas Gamper, Sirnach, ein talentierter Nachfolger gefunden, welcher sowohl in Intonation als auch Ausdruck und Aussprache auf Perfektion und hohe Qualität bedacht ist.

„Zauber der Musik“ hiess das erste Lied, das den Konzertreigen eröffnete und man spürte förmlich, dass sich das Publikum gerne verzaubern liess.

Präsident Richard Schellenbaum begrüsst am Sonntagnachmittag in Eschlikon die Konzertbesucher in der fast voll besetzten katholischen Kirche mit der scherzhaften Bemerkung, dass sogar Petrus eine Vorliebe für den Egger Hobby-Chor habe. Ein verregneter Sonntag konnte in diesem Sinne als Wetterglück bezeichnet werden.

25 Jahre sind kein biblisches Alter, das Programm des Konzertes wurde deshalb fast nur mit Liedern von zeitgenössischen Komponisten zusammengestellt. Richard Schellenbaum wünschte sich, dass die Konzertbesucherinnen und –besucher so viel Spass und Freude daran haben würden, wie die Sängerinnen und Sänger.

Abschliessend richtete der Präsident einen grossen Dank an die Kirchgemeinde, Sponsoren, Inserenten und an das Publikum im Voraus für die Kollekte am Schluss.

Jeder Tag ein Sonnentag

Das Chormitglied Anita Theler führte mit Walliser-Charme durch das Programm, sie meinte, man müsse nicht unbedingt jedes Wort ihres Dialektes verstehen und legte gleich das zweite Lied dem Publikum besonders ans Herz. „Nimm's leicht“ meinte sie damit und gab den guten Rat, sich einfach zurück zu lehnen und zu geniessen.

Viel Applaus gab es für alle Vorträge, besonders lang anhaltend war

dieser nach dem Lied „S’Chilchli“, das wie alle anderen einführend begleitet war am Piano von Duri Collenberg. Der Sonntag war zwar kein Sonnentag, wenn man nur an das Wetter denkt, in der Kirche in Eschlikon aber schon.

Standing Ovation

Als jugendliche Abwechslung im Programm wurden die Frauenstimmen der a-capella Gruppe Prestige angekündigt. Diese Gruppe ist entstanden aus einer Matura-Arbeit über die bekannten „Comedian Harmonists“. Inzwischen singen die fünf jungen Frauen Christine Baumann, Maria Eisenring, Jennifer Gamper, Salome Gysel und Nadine Isler schon seit über drei Jahren zusammen und verfügen über ein buntes und breites Repertoire, welches durch charmante Choreografien untermalt wird. Die Lieder der weiblichen „Comedian Harmonists“ begeisterten das Publikum, „standing ovation“ gab es für den Vortrag „In einem kühlen Grunde“, der wahrlich herzerweichend war.

Nach einer Zugabe der Gruppe fand mit einem Solo-Vortrag von Jennifer Gamper, Tochter des musikalischen Leiters des Chors, das Intermezzo einen hochstehenden Abschluss. „Wishing you were somehow here again“ aus Phantom der Oper, gefühlvoll vorgetragen, begeisterte und beeindruckte. Mit dieser Abwechslung im Programm hat der Chor sich selber und dem Publikum ein grossartiges Geburtstagsgeschenk gemacht.

Als Freunde kamen wir, als Freunde gehen wir

Die wohlklingenden Lieder des zweiten Konzerteils wie zum Beispiel „Marina“ oder der Ohrwurm von Abba „Mich trägt mein Traum“, besser bekannt unter „I had a dream“, fanden grosses Gefallen. Der tosende Applaus des Publikum wurde mit Zugaben belohnt, einerseits mit einem Lied des Hobby-Chors „Als Freunde kamen wir, als Freunde gehen wir“ und einem weiteren Solo-Vortrag von Jennifer Gamper, der als Duett mit dem Vater Thomas Gamper seinen Glanzpunkt fand. Einen grossen Dank richtete Anita Theler an Thomas Gamper, der ei-

gentlich den Chor nur auf Zeit leiten wollte, jetzt aber bereits seit drei Jahren im Einsatz ist. Rückblickend gesehen habe es allen Spass gemacht und der Chor hoffe noch auf viele weitere Jahre mit ihm.



MÄNNERCHOR EGG–OBERWANGEN

Hansruedi Braun

Singe wem Gesang gegeben,

sagten sich die Egger/Oberwanger Sängerknaben und reisten am 30. August bei herrlichem Kaiserwetter nach Stettfurt zum Bezirkssängertag. Um 08.40 Uhr begrüßte der stattliche Chor in der evangelischen Kirche die Zuhörer sinngemäss mit dem Lied „Lebe liebe lache. „ O du schöner Rosengarten“ wurde als Wertungslied vorgetragen was dem Chor sehr gut gelang.

Dementsprechend war dann auch die mündliche Besprechung mit dem Experten. „gute Liederwahl, Chorklang und Dynamik sehr gut“. Ein grosses Plus ergab auch das auswendig Vortragen des Liedes. Abschliessend meinte der Experte, dass der Chor aber bestimmt noch Steigerungsfähig ist.

Danach lud das wunderschöne Festgelände da und dort zur Einkehr ein. Am Nachmittag beteiligte sich unser Chor an den Originalitätsvorträgen mit dem „Chärel-mitrailleur“. HD Lutzi trug dabei sehr viel zum grossen Applaus bei, den wir dabei einheimsten. Bei Wein Weib und Gesang vergingen die schönen Stunden wie im Fluge! Ein unvergessliches Erlebnis bleibt für unseren Chor der Sängertag in Stettfurt.



De Chârelimitrailleur



FRAUENTURNVEREIN WIEZIKON-HORBEN

Turnfahrt des FTV Wiezikon- Horben

Bernadette Brüniger

Zum jährlichen Ausflug versammelten sich am 12. September 17 Mitglieder des Frauenturnvereins Wiezikon-Horben am Bahnhof Wil. Früh morgens ging es voller Spannung mit dem Zug von Wil via Zürich, Olten, Bern nach Visp durch den Lötschbergtunnel. In Leuk angekommen mussten die Turnerinnen ins Postauto nach Leukerbad umsteigen. Dort gönnten sich die Frauen, den lang ersehnten Kaffee, in der Gartenterrasse bei herbstlichen Temperaturen. Danach richtete sich die Gruppe für den Aufstieg zur Dala-Schlucht. Auf Gittern

führte der Weg dem Felsen entlang über eine Hängebrücke und einige Treppen hoch zur Schlucht.

An einem schönen Plätzchen im Grünen wurde dann das Mittagessen aus dem Rucksack eingenommen. Nach einem kurzen Marsch kommt die Schar zur Talstation der Gemmi-Bahn. Jetzt gab es zwei Möglichkeiten, entweder mit der Bahn die Höhen-differenz von fast 1000 Meter zu fahren, und oben um den Daubensee zulaufen, oder per Muskelkraft



Vor dem Berghaus Schwazenbach

im Zick-Zack den Berg hoch klettern. Endlich war's geschafft, und die Frauen erreichten das Hotel Wildstrubel. Die Zimmer wurden für die Nacht bezogen. Inzwischen war der Hunger gross, und die Gruppe liess

sich das feine Abendessen schmecken. In gemütlicher Runde bei Spiel und Spass liessen die Frauen den lustigen Abend ausklingen. Nach und nach verzogen sich alle in ihre Betten.

Noch etwas müde erschien die Turnerschar zum Frühstück. Der Rucksack wurde gepackt und frisch gestärkt marschierte der Verein los. Auf dem Höhenweg immer leicht Talwärts zum Berghaus Schwazenbach. Nach einer kurzen Kaffeepause folgte der Abstieg nach Kandersteg. Danach trennte sich die Gruppe. Die Hälfte marschierte zur Luftseilbahn Sunnbüel und fuhr ins Tal, die anderen nahmen den

zwei stündigen steilen Bergweg unter die Füße bis zur Talstation. Von dort aus spazierte die ganze Schar gemütlich zum Bahnhof Kandersteg. Die Heimfahrt mit der Bahn führte über Bern, Zürich nach Wil. Dort wurden wir mit einem Regenguss begrüsst. An Susanne und Marlene noch ein herzliches Dankeschön für die gut organisierte und erlebnisreiche Reise.



SCHÜTZENGESELLSCHAFT EGG-WALLENWIL

Schützen-Saison 2009

Kurt Sprenger

Mit dem obligatorischen „Frühlings-Putz“ wurde am 21. März das Schützenhaus gereinigt und der Scheibenstand entstaubt. Die elektronische Trefferanlage wurde überprüft sodass die Schiesssaison 09 eröffnet werden konnte.

Mit den obligatorischen Eröffnungsschiessen am 28. März hat es in Hurnen in diesem Jahr zum erstenmal „gechlöpft“.

Die Schützen EGG –WALLENWIL bedanken sich an dieser Stelle bei den“ Hurnern“ für Ihr Verständnis und das gute Einvernehmen mit unserem Verein.

Die geschossene Resultate konnte sich für den Anfang sehen lassen, und wurden dann auch in die Jahreswertung aufgenommen. Mit der Teilnahme am Hagebucher Frühlingschiessen

wurde erstmals auswärts geschossen. Nach einer Wartezeit von 2 ½ Std.!!! (es wurde immer dunkler, die Scheiben waren kaum noch sichtbar), entschlossen wir uns noch das Programm im Eilzugtempo zu absolvieren. Es waren somit keine Spitzenresultat möglich.

Nach zwei Trainingseinheiten fuhren wir nach Lenggenwil zum Jubiläumsschiessen.

Die Schützen EGG-WALLENWIL waren in Top-Form. **12 Schützen, 11 Kränze** und ein Sektionsresultat von ausgezeichneten **91.21 Pt.** Freude herrscht.

Fahnenweihsschiessen Ettenhausen

Förmlich vom Winde verweht wurden alle Schützen die Freitag 15.Mai das Schiessen besuchten. Orkanartige Böen zogen über das Land. Wo man hinsah wurde an der Diopter-schraube gedreht und gedreht. Es kam der Wind von links , dann von rechts und wieder zurück. Es war zum verzweifeln. Schliesslich schoss jeder sein Programm zu Ende und buchte das Ergebniss als Streichresultat ab.

Sechserbund Schiessen Braunau

Die Präsidenten der sechs Schützenvereine beschlossen die Tradition weiterzuführen. Obwohl der damit verbundene Gedanke, dieses Schiessen als Vorübung zum Feldschiessen zu betrachten hinfällig wurde, da der Feldschiessen-Kreis neu aufgeteilt worden ist.

Trotzdem machten 22 Schützen aus EGG –WALLENWIL mit um sich wieder auf eine A4 -Scheibe umzugewöhnen. Resultate kann ich hier keine bekannt geben , diese gibt`s erst am Absenden.

Feldschiessen 2009

Schiessplatz Münchwilen. 24 Schützen von EGG-WALLENWIL
Sekt.Pt. 57.36

Fahnenweihsschiessen Wilen-Rickenbach

Am 20. Juni besuchten wir unsere Schützenkollegen aus Wilen-Rickenbach in der Tharau. Diese durften eine neue Vereinsfahne einweihen und ein Schützenfest durchführen.

Eine grosse Schützenschar nahm an diesem Anlass teil (über 1400 Schützen). Unser Daniel Krützmann belegt mit seinen ausgezeichneten

ten 97.Pt.den **33. Rang** in der Gesamtwertung.

Leider konnten nicht alle Vereinskameraden auftrumpfen, sodass uns mit einem Sektions-durchschnitt von 87.85 lediglich Rang 46 blieb. (von 70)

St.Galler Kantonalschützenfest 2009

Nach einer intensiven Trainingsphase folgte der Höhepunkt der Saison 09. Im Raume Toggenburg konnte an verschiedenen Schiessplätzen mitgemacht werden. Die Schützen

EGG-WALLENWIL teilten sich auf. Die einen schossen ihr Programm in Wiesen, der Rest später in Dietschwil. Die „Wiesen-Truppe“ der ich mich anschloss erlebte einen sonnigen, heissen Samstagnachmittag, an einem schönen Ort im Toggenburg. Uns gelangen gute Resultate, durften doch alle den Sektionskranz entgegennehmen. Auch die zweite Gruppe schoss zum Teil Super-Resultate. Krützmann gelang der Fünffach-Kranz, andere deren vier usw. Sektionsresultat 89.95 Pt. Rang 73 von 140 ausserkantonalen Sektionen.

Das Absenden dieses Anlassen findet im September statt.

Der **Ferien-Spass** wurde dieses Jahr nicht durchgeführt., und es fanden noch **3 Obli-Anlässe** statt.

Endschiessen 2009

Der Schlusspunkt der Schützensaison 09 fand am Endschiessen anfangs September statt.

Beim Juxstich galt es für einmal möglichst wenig Punkte zu totalisieren. Allerdings wurde auf einer 100er Scheibe ein Nuller als 100 gewehrt, und dementsprechend vervielfacht. Resultate gibt's erst am Absenden.



HURNEN

SENIORENTREFF HINTERTHURGAU

Hansruedi Braun

Wir lassen uns die Stimmung nicht verdriessen

sagten sich 70 wetterfeste Senioren/innen am Morgen des 03. August und fuhren frohgelaut per Rüttimann-Reisen Richtung Rapperswil. Sigi und Tino chauffierten die beiden Car's weiter über den Seedamm, Schindellegi nach Biberbrugg, wo der Kaffeehalt im Gasthof Post angesagt war. Nach dieser Erfrischung reiste das muntere Völklein weiter über das Hochmoor nach Rothenthurm, Sattel bis Schwyz. Von Ferne grüsste der Lauerzersee in seiner ganzen Schönheit, aber Petrus hatte kein Einsehen und liess die schweren Wolken vor der Sonne stehen. Die Reise führte auf gut ausgebauten Strassen dem Vierwaldstättersee entlang bis nach Stans, denn im Restaurant Allmendhuisli stand für uns das Mittagessen, bereit, so dachten wir! Der vielen Gäste wegen war das Personal aber im Moment etwas überfordert, aber was soll's? Nach einer Stunde durften wir unseren Hunger mit einem feinen Mittagessen stillen. Jetzt öffnete Petrus die Schleusen gänzlich und somit fiel unsere geplante Schifffahrt endgültig ins Wasser. Aber das Alles hatte auf unserer Stimmung keinen Einfluss.

Unser nächstes Ziel war die Glasi in Hergiswil, wo wir um 14.30 Uhr erwartet wurden. Nach einer kleinen zusätzlichen Stadtrundfahrt trafen wir mit etwas Verspätung in der Glasi Hergiswil ein. Dank dem Dauerregen war der Andrang heute besonders gross. Der Rundgang in der Glasi hatte es in sich! Plötzlich standen wir im Dunkeln und keiner wusste wie weiter. Schon bald war das Rätsel gelöst. Per Licht und Video wurden die Gäste durch das Museum geführt.

Am Schluss der Führung standen alle Besucher auf der Glasmacher-Plattform und staunten wie mit handwerklichem Geschick aus der glühenden Masse Gläser geformt, geblasen und gegossen wurden.

Einige Senioren empfanden die Situation aber bald zu heiss! Gleich um die Ecke fanden sie sich wieder bei einer „kühlen Blonden“ im Restaurant Adler

Viel zu schnell verfluss die Zeit und schon standen die beiden Busse zur Rückkehr bereit. Zuerst erlebten die Heimkehrer eine zügige Fahrt bis ins Säuliamt. Ein Unfall im Limmattal und ein launischer Petrus der die Schleusen ganz öffnete, liess unsere Heimfahrt nur zögernd gewähren.



Beim Mittagessen im Restaurant Allmendhuisli

Mit einer Stunde Verspätung erreichten wir unseren Ausgangspunkt in Hurnen. Heidi hatte schon aufgetischt und der feine selbstgemachte Kartoffelsalat mit „Sturzi’s“ Chämibraten mundete ausgezeichnet. Die Nacht ist ohne Ende sagte sich der „harte Kern“ der Senioren und liess

den verregneten aber fröhlichen Tag gemütlich ausklingen.

Ein grosser Dank gebührt all denen die zu diesem schönen Tag beigetragen haben. Allen voran den beiden Chauffeuren, ganz besonders Tino, der dieses Jahr zum zehnten Mal chauffierte. Heidi für die Gastfreundschaft und Walter Ziltener Senior selig, der mit einem schönen Beitrag diesen Ausflug ermöglichte.



WIEZIKON VEREIN HOFLADÄ IM STEIBRUCH

Neues aus dem Hofladä im Steibruch

Nach dem gelungenen, aber leider vom Wetterglück nicht ganz gut getroffenen, Sommerfest im Juni ging der Vorstand des Hofladä im Steibruch im August auf einen Vorstandsausflug. Bei schönstem und heissem Spätsommerwetter haben wir Stein am Rhein besucht und eine Schifffahrt gemacht. Nach zwei Jahren gemeinsamer Arbeit haben wir alle diesen schönen und gemütlichen Tag genossen!

Am 25. September fand im Restaurant Hirschen in Wiezikon die erste Mitgliederversammlung des Vereins Hofladä im Steibruch statt. Dabei haben wir Rückschau gehalten auf die Gründung des Hofladens im Steibruch im Mai 2007. Der Hofladä im Steibruch entstand ja aus der Idee, gemeinsam einen Laden zu betreiben, um damit die Landwirtschaft in unserer Region zu unterstützen, indem verschiedene Produzenten aus der Region ihre Produkte direkt verkaufen können und einen fairen Preis dafür erhalten. Besonders stolz sind wir darauf, dass unser Gemüse und Obst von sehr guter Qualität ist und wir preislich trotzdem immer günstiger sind als die

Grossverteiler!

An der Mitgliederversammlung haben wir aber auch nach vorne geblickt und darüber diskutiert, wie wir das Sortiment erweitern könnten und wie wir mehr Kunden gewinnen können für unser Anliegen. Auch würden wir uns sehr über weitere Helfer freuen, sei dies für den Verkauf im Laden, die Mithilfe an einem Fest oder Markt oder beim Aufbau einer Homepage!

Der Herbst ist die schönste Zeit im Hofladä! Jetzt gibt es regionale Produkte in Hülle und Fülle: saftige Birnen und viele Sorten Äpfel (!), Zwiebelzöpfe und Knobli, Kürbisse, Bohnen und Blumenkohl, Salate, Randen, Sellerie, Rot- und Weisskohl aber auch schöne Türkränze mit Hortensien, Hopfen und Lampions. Kurz gesagt also fast alles, was das Herz begehrt!

Darüber hinaus haben wir unser Sortiment um einige Spezialitäten erweitert: Neu gibt es Teigwaren aus Affeltrangen, Dörrobst und Dörrgemüse aus Siegershausen, Reis und Polenta aus dem Tessin und Süssmost aus Amlikon!

Wir laden alle recht herzlich zu einem Besuch im Hofladä im Steibruch ein!

Öffnungszeiten des Hofladä im Steibruch:

Mittwoch: 14.00 Uhr bis 18.30 Uhr

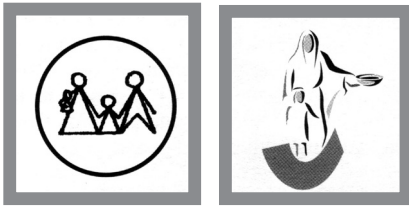
Samstag: 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Ausserhalb der Öffnungszeiten darf geklingelt werden (gleich neben dem Eingang zum Laden).

Übrigens: Derzeit läuft wieder die Aktion Wintergemüse - ein gern genutzter Service, der so funktioniert: Sie können sich Ihre

Winterration Kartoffeln, Rübli oder Äpfel jetzt bestellen, um sie dann portionenweise bis zum Frühling im Laden abzuholen. Dabei profitieren Sie von den tiefen Herbstpreisen und davon, dass das Gemüse professionell beim Bauern gelagert wird!

Täglich gibt es frische Milch direkt im Stall zwischen 7.00 Uhr und 8.00 Uhr und zwischen 18.00 und 18.30 Uhr (Bitte eigenes Gefäss mitbringen).



CLUB JUNGER FAMILIEN SIRNACH

KATH. FRAUEN- UND MÜTTERGEMEINSCHAFT

Bei Unklarheiten wenden Sie sich bitte einfach an die zuständigen Vorstandsmitglieder. Zu allen Anlässen sind Sie herzlich eingeladen!

KONTAKTADRESSEN DER VEREINSVORSTÄNDE

Club junger Familien (Club)

Astrid Kühne, Innere Kettstr. 6, Sirnach Tel. 071 966 14 22

Kath. Frauen- und Müttergemeinschaft (FMG)

Andrea Oertig, Pestalozzistr. 5, Sirnach Tel. 071 966 44 75

DIENSTLEISTUNGEN (Club und FMG)

Babysitter-Vermittlung: R.Zuber Tel. 071 966 26 69

Betagenbesuche kath.: J.Mauchle Tel. 071 966 17 22

Betagenbesuche evang.: E.Meier Tel. 071 966 37 13

Krankenbesuche kath.:	U.Blatter	Tel. 071 966 10 03
Mahlzeitendienst:	E.Ammann	Tel. 071 966 48 48
	S.Morger	Tel. 071 966 35 37
Tageseltern-Verein-Info:	D.Bisig	Tel. 071 966 31 01
Mittagstisch:	C.Sennhauser	Tel. 071 565 13 81

REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN (FMG)

Arbeitsnachmittag für die Missionen

am 1. Montag im Monat, 14:00–16:00 Uhr im Vikariat

Französisch-Konversation

am 1. Montag im Monat, 20:00 Uhr im Pfarreiheim

Frauen- und Müttermesse

am 1. Donnerstag im Monat, 9:00 Uhr in der Pfarrkirche

SeniorInnen-Treffen

am 2. Mittwoch im Monat, ab 14:00 Uhr, Pfarreiheim Sirnach

am 1. Mittwoch im Monat, ab 14:00 Uhr, Pfarreisaal Eschlikon

AUS DEM JAHRESPROGRAMM 2009/2010

November 2009

Samstag, 14. November 2009, 16.00 Uhr
Schulhaus Breite

Vater-Kind-Kochen (Kinder ab 4 Jahren)

Mittwoch, 25. November 2009,
14.00-16.00 Uhr Im kath. Pfarreiheim

Adventsbasteln für Kinder ab 4 Jahren

Kreativkurs: weihnachtliche Windlichter

Infos im Pfarreiblatt
23.-26. November

Stecken und Kranzen für den Adventsverkauf

Montag, 24. November, 13.00-18.00 Uhr
Dienstag 24. November-Donnerstag 26. November

9.00-11.30 Uhr und 13.30-18.00 Uhr

Samstag, 28. November, 10.00-14.00 Uhr

Adventsverkauf mit Mittagessen im Pfarreiheim

Dezember 2009

Sonntag, 06. Dezember 2009, 16.00 Uhr
De Samichlaus chunnt in Wald

Sonntag, 13. Dezember, 19.00 Uhr
Adventsfeier im Pfarreiheim

Januar/Februar 2010

Freitag, 26. Februar, 18.30 Uhr
Jahresversammlung

Freitag, 22. Januar, 19.00 Uhr
Frauen-Preisjassen
 im Pfarreiheim
 Anmeldung bis Dienstag, 19. Januar:
 Judith Oertle Tel. 071 966 70 13
 Susanna Blickenstorfer Tel. 071 966 11 65
Donnerstag, 11. Februar, 25. Februar
Donnerstag, 11. März, 25. März,
 19.30 - 21.00 Uhr
Line Dance
 im Pfarreiheim
 Kursleitung: Marie-Luise Müller,
 Wiezikon
 Kurskosten: ganzer Kurs Fr. 75.00
 Anmeldung bis Dienstag, 2. Februar:
 Agnes Olsansky Tel. 071 966 44 16
 Freitag, 26. Februar, 18.30 Uhr
Jahresversammlung im Pfarreisaal
Eschlikon



Musikschule Hinterthurgau

Rekordschülerzahlen an der MSHTG

Auch an der Musikschule Hinterthurgau hat das neue Schuljahr 09/10 nun auch begonnen. Über 1350 Musik- und Tanzschüler vom Kindergarten bis zu Erwachsenen besuchen mittlerweile die verschiedenen Einzel- oder Gruppenkurse. Die MSHTG erweitert ihr Angebot laufend und kann dieses auch in immer mehr Schulgemeinden vor Ort anbieten. Eine so hohe Schülerzahl ist in der Geschichte der nun 17-jährigen MSHTG ein Rekord.

In einigen Gruppenkursen (Grundkurs in Wängi und Münchwilen, Musigwälle in Sirnach und Eschlikon, Popchöre in Sirnach) ist es für Kurzentschlossene noch möglich nachträglich dazuzustossen.



Ab Oktober startet die neue Abteilung: gestalterische Kurse mit zwei Angeboten. Zum Einen ein „Malatelier“ für 2. Bis 5. Klässler zum Anderen eine „Werkstatt“ für 3. Bis 6. Klässler. Weitere Informationen und Anmeldeformulare dazu sind auf der Homepage der MSHTG (www.mshtg.ch) abrufbar.

In den Herbstferien fand bereits zum dritten Male vom 15. – 17.10.09 in Sirnach das TaMuLa (TagesMusikLager) statt. Wie im letzten Jahr haben wieder etwa 80 Kinder drei Tage intensiv musizieren oder malen können. Ein grosses Abschlusskonzert fand am letzten Tag als krönender Abschluss statt. Einzelne Kurse des TaMuLa sind leider schon restlos ausgebucht, in anderen Kursen blieben noch Plätze frei.



HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE!

Heinrich Keller

Margrite Maute-Bärlocher,

Die Jubilarin wurde am 9. 6. 1924 in Tänikon geboren. Dort verbrachte sie mit ihren 2 jüngeren Schwestern die ersten Lebensjahre. Der Vater war im grossen Landwirtschaftsbetrieb als Obermelker tätig, bis er 1933 einen Landwirtschaftsbetrieb auf dem Hackenberg pachtweise übernehmen konnte. Aber schon 1 ½ Jahre später starb die Mutter. Der Schulweg nach Dussnang war, besonders im Winter, sehr streng.

Nach ihrer Heirat mit Max vergrösserte sich die junge Familie nach und nach. Ihren Kindern war sie eine fürsorgliche Mutter die auch zum Unterhalt der Familie beitrug. Während 16 Jahren war sie für die Verteilung des „gelben Heftlis“ und anderer Zeitschriften besorgt bis sie für 22 Jahre die Ablage der chemischen Reinigung übernahm.

Vor 38 Jahren konnte die Familie ihr Eigenheim in Wiezikon beziehen nachdem sie jahrelang in Büfelden (und einem kurzen Abstecher nach Wängi) gewohnt hatten.

Während 36 Jahren gehörte sie auch dem Kirchenchor Sirnach an und das Singen war für Margrit eine grosse Freude.

Aber auch Schicksalsschläge blieben der Familie nicht erspart. Der frühe Tod eines Sohnes und erst vor kurzen derjenige der einzigen Tochter.

Eine Knieoperation behindert sie in ihrer Beweglichkeit aber die kurzen Ausflüge mit dem Auto im Hinterthurgau liebt sie noch immer. Begeistert kann sie dann erzählen, dass sie oberhalb Bichelsee wieder einige Gämsen beobachten konnte, sie schwärmt aber auch von den

prächtigen Blumen die das ganze Jahr rund um ihr Haus blühen.

„Beppi“ Casagrande

Beppi, getauft auf den Namen Giuseppe wurde am 29. 6. 1929 in Beluno, Italien geboren. Hier wuchs er mit 3 Geschwistern auf und besuchte die Schule. Er erinnert sich noch gut, dass am Morgen bei Schulanfang der Lehrer mit dem faschistischen Gruss begrüsst werden musste. Die Arbeitslosigkeit in der Gegend zwang die jungen Leute sich eine Beschäftigung ausserhalb zu suchen. So kam Beppi im Jahre 1950 in die Schweiz. Als Hilfsschreiner in der damaligen Möbelfabrik Münchwilen fand er Arbeit und erhielt einen Stundenlohn von Fr. 1.95.

In dieser Zeit lernte er auch seine spätere Frau Bethli Moser kennen. Nach einem Abstecher nach Genf kehrte er wieder in den Hinterthurgau zurück und arbeitete als Kranführer im Baugeschäft Müller und Dahinden.

Nach der Heirat war er während 10 Jahren in der Firma Albert Müller als Sanitärmonteur tätig und anschliessend wechselte er, bis zu seiner Pensionierung, zum EW Sirnach.

Mit viel Eigenleistungen erstellte sich die junge Familie in den Jahren 1964/65 ein Einfamilienhaus in der Egg.

Seit dem Tod seiner Frau im Jahre 1995 besorgt der Jubilar seinen Haushalt selbständig.

Wenn auch gesundheitliche Probleme sein Leben beeinträchtigen, hat er doch eine positive Lebenseinstellung und macht gerne einen Scherz.

Marie Caviezel

In Hurnen konnte am 12. März Marie Caviezel ihren 95. Geburtstag feiern. Sie erlebte ihre Jugendzeit als älteste von zwölf Geschwistern im st. gallischen Niederhelfenschwil. Nach der Schulzeit arbeitete

Marie auf dem elterlichen Bauernhof. Ihrer Ehe mit Jakob Caviezel entsprossen acht Kinder. Im Jahr 1969 zog das Paar nach Hurnen. Nach dem frühen Unfalltod ihres Mannes blieb sie in ihrem Haus und besorgte mit Freude und Können ihren Garten.

Dank der fürsorglichen Hilfe der Spitex-Frauen und regelmässiger Besuche ihrer umsichtigen Kinder konnte Marie bis vor drei Jahren in ihrem Heim wohnen. Heute lebt sie gut umsorgt und betreut im Regionalen Alterszentrum in Münchwilen. Dank ihrer erstaunlichen geistigen Frische klopft sie immer noch gern einen Jass. Sie freut sich an jedem Besuch aus ihrer alten Umgebung.

Otto Müller



Neues vom Dorftheater Egg

Ursula Egli

Obwohl in der Egg in diesem Herbst keine Unterhaltung vom Dorftheater Egg stattgefunden hat, haben wir uns aber keine Ruhepause gegönnt. Nein im Gegenteil wir haben auswärts gespielt!

Auf Anfrage vom Jodelclub Münchwilen haben wir uns spontan entschlossen ihre Unterhaltung am 7. November 2009 in Münchwilen mit einen lustigen 2 Akter zu unterstützen.

Die Besucher der Unterhaltung haben sich über eine „**Überraschig us em Oschte**“ freuen können.